Konzeption der Kindertagesstätte Mariä Himmelfahrt



Kreativität

Individualität

Neugierde

Dankbarkeit

Ehrlichkeit

Rücksichtnahme

(Stand September 2023)

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
- 1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie
- 2.2. Unser Verständnis von Bildung
 - > Bildung als sozialer Prozess
 - > Stärkung von Basiskompetenzen
 - > Inklusion: Vielfalt als Chance
- 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3. <u>Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf -</u> <u>kooperative Gestaltung und Begleitung</u>

- 3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2. Interne Übergänge in unserem Haus
- 3.3. Der Übergang in die Schule Vorbereitung und Abschied

4. <u>Pädagogik der Vielfalt - Organisation und</u> <u>Moderation von Bildungsprozessen</u>

4.1. Differenzierte Lernumgebung

- > Arbeits- und Gruppenorganisation
- Raumkonzept und Materialvielfalt
- > Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur
- 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern
 - Kinderrecht Partizipation Selbst- und Mitbestimmung der Kinder
 - > Ko Konstruktion Von- und Miteinanderlernen im Dialog
- 4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind transparente Bildungspraxis

5. <u>Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der</u> Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 5.1. Angebotsvielfalt vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
- 5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - Wertorientierung und Religiosität
 - > Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - Sprache und Literacy
 - Digitale Medien
 - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
 - Umwelt Bildung für nachhaltige Entwicklung(BNE)
 - Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
 - > Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
 - Lebenspraxis

6. <u>Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und</u> <u>Bildungspartner unserer Einrichtung</u>

- 6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - > Eltern als Mitgestalter
 - > Differenziertes Angebot für Eltern und Familien
- 6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten
 - > Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten
 - > Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen
 - > Öffnung nach außen -unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen
- 6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung
 - 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation
- 7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung
- 7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung geplante Veränderungen
 - 8. Leitgedanke

1.Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

<u>Träger:</u> Markt Rotthalmünster Marktplatz 10

94094 Rotthalmünster

Tel.: 08533/96000 Email: info@rotthalmuenster.de

Homepage: <u>www.rotthalmuenster.de</u>

Trägervertretung: Herr Günter Straußberger (1. Bürgermeister)

<u>Einrichtung:</u> Kindertagesstätte Mariä Himmelfahrt mit angegliederter Waldgruppe

Dr.-Schlögl-Str. 5 94094 Rotthalmünster

Tel.: 08533/1770 E-Mail: info@kita-rm.de

Homepage: www.kita-rm.de

Leitung: Biggi Müller

Ständig stellvertretende Leitung: Petra Joos

Öffnungszeiten:

Kinderkrippe: Montag bis Freitag von 7.00Uhr - 15.00 Uhr Kindergarten: Montag bis Freitag von 7.00Uhr - 17.00 Uhr Waldgruppe: Montag bis Freitag von 7.30 Uhr - 12.30 Uhr

Kernbuchungszeiten:

Kinderkrippe: 7.30Uhr - 12.30 Uhr Kindergarten: 8.00 Uhr - 12.00 Uhr Waldgruppe: 7.30Uhr - 12.30 Uhr Unsere Tagesstätte besteht aus folgenden Gruppen:

Kindergartengruppen:

Dinogruppe geöffnet von 7.30 Uhr - 13.00 Uhr

Elefantengruppe geöffnet von 7.30 Uhr - 13.30 Uhr

Bärengruppe geöffnet von 7.00 Uhr - 17.00 Uhr

Marienkäfergruppe geöffnet von 7.00 - 14.00 Uhr

Kinderkrippengruppen:

Sonnenscheingruppe geöffnet von 7.00 Uhr - 15.00 Uhr

Regenbogengruppe geöffnet von 7.30 Uhr - 13.00 Uhr

Wirbelwind geöffnet von 7.00 Uhr - 15.00 Uhr

Waldgruppe: geöffnet 7.30 Uhr - 12.30 Uhr (Weiterbetreuung im

Kindergarten möglich)

Bringzeiten: Die Bringzeiten richten sich individuell nach den Bedürfnissen der Eltern, die Kinder sollen aber bis spätestens 9.00 Uhr in ihrer *G*ruppe sein, da ab 9.00 Uhr die Haustüre abgeschlossen wird.

<u>Abholzeiten:</u> Die Abholzeiten werden durch die gewünschte Betreuungszeit festgelegt.

Schließtage: Unsere Kindertagestätte hat die 2. Pfingstferienwoche, drei Wochen im August, sowie zwei Wochen an Weihnachten geschlossen. 1 variabler Tag für Teamfortbildungen ist ebenfalls Schließtag. Insgesamt sind 25 Schließtage vom Gemeinderat genehmigt.

<u>Ferienbetrieb</u>: In den übrigen Schulferien ist der Kindergarten grundsätzlich geöffnet. An die Eltern ergeht eine rechtzeitige Bedarfsumfrage.

Unser Kindergarten wurde im Jahr 2011 neu renoviert und ein Kinderkrippenbereich angebaut. Im März 2022 wurde die Kindertagesstätte um eine dritte Krippengruppe erweitert. Unsere Einrichtung entspricht nun allen gesetzlichen und zeitgemäßen Anforderungen.

In unserer Einrichtung werden Kinder von 0 bis 6 Jahren betreut. Dazu stehen uns 110 Kindergartenplätze und 45 Kinderkrippenplätze zur Verfügung. In der Kinderkrippe ist tageweises Buchen möglich, dadurch besteht auch die Möglichkeit des Platz-Splittings.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Gemeindebereich direkt neben der örtlichen Grundschule. Sie steht auf einem Hanggelände und verfügt daher über mehrere Teilebenen im Gebäude. Der Garten erstreckt sich rund um das ganze Haus, ist teilweise sehr abfallend und in einen Krippen- und einen Kindergartenbereich aufgeteilt.

Den Kindern stehen große und helle Räume zur Verfügung.

Die Ausstattung ist vielseitig, altersentsprechend und modern. Jede Gruppe hat zusätzlich zum Gruppenraum einen eigenen Nebenraum. Zwei große Aulen und ein großer Turnraum erweitern das Platzangebot. Es bietet sich viel Raum zum Spielen, Toben und Lernen.

Seit Juni 2021 haben wir eine angegliederte Waldgruppe mit 20 Plätzen für Kinder im Alter von 3 -6 Jahren.

Sie befindet sich in einem Waldgrundstück in Andriching.



Lageplan

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit ein warmes Mittagessen zu erhalten. Dies wird auf Wunsch von den Eltern gebucht und vom örtlichen Seniorenheim "Unter den Linden" geliefert.

In der Kinderkrippe wird zusätzlich die Brotzeit am Vormittag vom Krippenpersonal eingekauft und angerichtet. Es wird hierzu ein Brotzeitgeld von den Eltern erhoben.

Uns liegt eine bestmögliche Betreuung unserer Kinder sehr am Herzen und dafür setzen wir uns für eine gute personelle Besetzung ein. Jede Gruppe wird durch mindestens 3 pädagogische Mitarbeiter begleitet.

Wir beschäftigen derzeit 12 Erzieherinnen, 16 Kinderpflegerinnen, 1 Heilerziehungspflegerin, 1 Heilerziehungspflegehelferin als Individualbegleitung, 3 Individualbegleiterinnen, 1 Vorpraktikantin, 1 Assistenzkraft, 1 Bundesfreiwilligendienst und drei Reinigungskräfte. Das Leitungsteam setzt sich aus 2 Erzieherinnen zusammen.

Zusätzlich bieten wir mehreren Kinderpflegepraktikanten/innen und Erzieherpraktikanten/innen der FAKs die Möglichkeit bei uns ihre Praxistage im Zuge ihrer Berufsausbildung zu absolvieren.

Wir freuen uns über Mitarbeiter jedes Geschlechts, Kultur, Religion und Herkunft. Wir sehen Vielfalt im Team als eine Bereicherung und Chance an multiprofessionell zu arbeiten. Da auch unsere Kinder aus verschieden Kulturen und Ländern zu uns kommen, ist es oft von großem Vorteil ein Team mit vielfältigen Fähigkeiten zu haben. Es erleichtert oft Barrieren zu überwinden, vor allem im sprachlichen Bereich.

1.2.Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsbebiet

Unsere Einrichtung ist ein Platz der Begegnung und Unterstützung für Kinder und Familien aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Ländern.

Wir befinden uns im ländlichen Raum und viele Familien kennen und treffen sich auch abseits der Kita.

Der überwiegende Teil unserer Kinder lebt in der klassischen Kernfamilie. Wir haben aber auch alleinerziehende Elternteile oder durch äußere Umstände (z.B. Krieg, Flucht,...) räumlich getrennte Elternteile. Der überwiegende Teil der Elternschaft ist berufstätig.

Unsere Öffnungszeiten sind großzügig gewählt, um den Eltern die Vereinbarung von Kindererziehung und Beruf zu erleichtern. Wir betreuen auch viele Kinder von Ärzten und Angestellten des örtlichen Kreiskrankenhauses. Auch ihnen kommen unsere langen Öffnungszeiten zugute.

Wir haben viele Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund. Der überwiegende Teil der Kinder mit Migrationshintergrund besucht aufgrund der von den Eltern gebuchten langen Betreuungszeiten die verlängerte bzw. die Ganztagsgruppe. Viele von ihnen sind erst vor kurzem nach Deutschland gekommen. Die Kinder werden durch spezielle Angebote unterstützt, um sich schneller in ihrer neuen Umgebung zu Recht zu finden und sich wohl zu fühlen.

Bei Problemen und Schwierigkeiten bieten wir auch den Eltern unsere Unterstützung an.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Rechtsgrundlagen

UN-KRK Artikel 28

1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; **SGB VIII**

§ 22 Grundsätze der Förderung

- (2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen
- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst *Erziehung, Bildung und Betreuung* des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, 2.bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. BayKiBiG

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) 1 Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Art. 9b Kinderschutz (→6.3: Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen)

Wir sehen die rechtlichen Vorgaben und die Rechtsansprüche des Kindes für uns als verbindlich an und sie sind somit Grundlage unseres Handelns.

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Rechtsgrundlagen

AV BavKiBiG

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(2) 1 Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungsund Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.

2 Auf der Grundlage der Bayerischen Leitlinien ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan eine Orientierung für die pädagogische Arbeit auch in Horten.

Curriculare Grundlagen

BayBL

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung ...

"Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d. h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen".

BayBEP

3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG

"Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den

Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können" (S. 25 f.) **U3-Handreichung**

Einführung

"Von Seiten der Praxis wurde wiederholt der Wunsch geäußert, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Kinder bieten kann (…). Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle "Ko-Konstrukteure" frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen".

Die curricularen Vorgaben sind für uns handlungsleitend.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Rechtsgrundlagen

UN-KRK UN-Kinderrechtskonvention – Blick ins Internet, z.B:

http://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/ **SGB VIII**

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. (...)

BayKiBiG

Art. 4 Allgemeine Grundsätze

(1) 1 Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. 2 Die Kindertageseinrichtungen (...) ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. 3 Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

AV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(1) 1 Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit.

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.A Bildung von Anfang an – Familie als erster und prägendster Bildungsort

"In der Familie als primärem Ort der sozial-emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz. (...) Daraus ergibt sich die Aufgabe aller außerfamiliären Bildungsorte, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen (...). Bildung vollzieht sich immer als individueller und sozialer Prozess. Aktuelle entwicklungspsychologische, erziehungswissenschaftliche und neurophysiologische Erkenntnisse beschreiben das Kind in diesem Prozess als aktives Individuum, das von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet ist. Bereits Säuglinge haben beachtliche soziale und kognitive Fähigkeiten"

6.A Pluralität der Bildungsorte

"Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Ihre Bildung beginnt in der Familie und ist im Lebenslauf das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte, deren Kooperation und Vernetzung zentrale Bedeutung zukommt. Wie Bildungsangebote genutzt werden und in welchem Maße Kinder von den Bildungsleistungen dort profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familien und deren Stärkung ab. Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort".

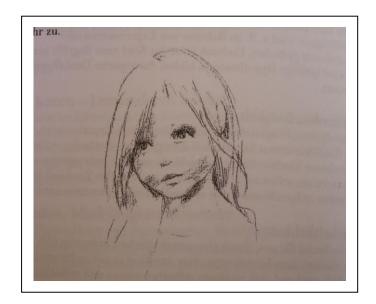
> Unser Menschenbild

Wir nehmen die Menschen mit all ihren Eigenarten und Überzeugungen an, so wie sie von Natur aus sind. Jedem Menschen steht es zu seine Werte und Ziele im Leben zu verfolgen und respektiert zu werden, unabhängig von seinem sozialen und materiellen Umfeld. Wir bringen den Menschen Wärme und Verständnis entgegen und geben ihnen somit ein Gefühl des Angenommen- und Verstandenwerdens, was die Basis einer jeden gelungenen Beziehung darstellt.

> Unser Bild vom Kind

Das wichtigste Grundelement in unserer Arbeit ist das Bild, das wir von dem uns anvertrautem Kind haben.

"Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden,
wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht,
so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen
und so sein, wie es die
Erwachsenen wollen.
Du hast ein Recht
auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört
dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst
Mensch, du bist Mensch"



(Janusz Korczak)

Das Gedicht von Janusz Korczak sagt sehr viel über unser Bild vom Kind aus.

Für uns steht das Kind im Mittelpunkt d. h. wir richten unsere Arbeit nach den Bedürfnissen der Kinder aus.

Dies geschieht im Rahmen unserer Möglichkeiten und im Einklang mit den Grundsätzen unserer Kindertagesstätte.

Die Kinder werden bei uns mit ihren Ideen und Interessen ernst genommen.

> Unser Bild von Eltern und Familie

Die Eltern und Familien der Kinder sind ein wichtiger Baustein in unserer Arbeit. Sie vertrauen uns ihre Kinder an und uns ist bewusst wie bedeutend das für sie ist. Wir sehen die Eltern als wichtige Erziehungspartner an, denn nur gemeinsam können wir das Bestmögliche für die Kinder erreichen.

Wir begegnen ihnen mit der Haltung, dass sie das Beste für ihr Kind wollen und erkennen ihre Bemühungen an.

Die Familien sind mit einem Lebensalltag konfrontiert, der heute vielfältig und herausfordernd ist. Wir versuchen dabei so viel Unterstützung zu leisten wie möglich und den Eltern das Gefühl zu vermitteln, dass sie jederzeit auf unsere Hilfe vertrauen können.

Für uns steht an erster Stelle, dass sich die Kinder und ihre Eltern und Familien bei uns wohl fühlen und eine angenehme, freundliche und vertrauensvolle Atmosphäre erleben.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

> Bildung als sozialer Prozess

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.C Bildung als individueller und sozialer Prozess

"Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte stellen in institutionenübergreifender Weise solche Lernformen als Grundlage für nachhaltige Bildung heraus, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus (Ko-Konstruktion) beruhen und das Voneinander- und Miteinanderlernen in den Mittelpunkt stellen.

- Im Dialog mit anderen lernen (...)
- Partizipation als Kinderrecht (...)

(...) Partizipation und Ko-Konstruktion sind eigenständige, aber zugleich ineinandergreifende Elemente im Bildungsgeschehen. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und zugleich Voraussetzung für deren Gelingen".

Wir sehen Bildung als einen Prozess an, der von beiden Seiten aktiv mitgestaltet werden sollte. Dies bedeutet, dass die pädagogischen Mitarbeiter nicht in Form von Monologen lehren, sondern Lern- und Bildungsangebote so gestalten, dass die Kinder aktiv miteinbezogen werden. Durch praktisches Tun werden Inhalte viel leichter und schneller aufgenommen und nachhaltig abgespeichert.

> Stärkung von Basiskompetenzen

Rechtsgrundlagen

DQR 2011 Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen – Blick ins Internet: http://www.dqr.de/BayKiBiG

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(1) (...) 2 Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

(1) 1 Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. 2 Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

AV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(1) (...) 2 Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. 3 Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

§ 2 Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes

- 1. die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,
- 2. die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
- 3. das Lernen des Lernens,
- 4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
- 5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
- 6. die musischen Kräfte sowie die Kreativität.

Curriculare Grundlagen

BavBL

3.B Leitziele von Bildung und Erziehung – ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind

"Aus dem Bild vom Kind als aktivem und kompetentem Individuum leitet sich ein Bildungsverständnis ab, das die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Werthaltungen als Leitziel voranstellt. (...) Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken steht in allen Bildungsorten und bei allen Bildungsprozessen über den gesamten Bildungsverlauf hinweg im Mittelpunkt. (...) In den ersten Lebensjahren steht die Stärkung der Basiskompetenzen als Fundament für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess im Fokus. (...) Mit fortschreitender Entwicklung gewinnt auf bestimmte Inhaltsbereiche bezogene Sachkompetenz an Bedeutung".

Uns ist es ein großes Anliegen die Kinder dabei zu unterstützen ein positives Selbstwertgefühl aufzubauen. Denn nur wer sich selbst liebt und wertschätzt, kann auch andere Menschen bedingungslos lieben und wertschätzen. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sind die Grundlagen einer jeder gelungenen Gemeinschaft. Es ermöglicht seine Gedanken und Gefühle einzubringen, sich zu erklären, sich anzunähern und gemeinsam Lösungen oder Kompromisse zu finden. Wir bieten den Kindern den nötigen Raum sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

Unser Ziel ist es, die uns anvertrauten Kinder auf ihrem Weg zu beziehungsfähigen, wertorientierten und hilfsbereiten Menschen, die ihr Leben eigenverantwortlich gestalten und den Herausforderungen des Lebens gewachsen sind, zu begleiten und ihnen unsere volle Unterstützung dabei zukommen zu lassen.

Wir stärken sie dabei in der Entwicklung von freiheitlich-demokratischen Werthaltungen, in ihren kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen und motivieren sie sich an Entscheidungen zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.

> Inklusion: Vielfalt als Chance

Rechtsgrundlagen

UN-BRK Artikel 24 Bildung

- (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen (...)
- (2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden (...):
- c) angemessene Vorkehrungen für die Bedürfnisse des Einzelnen getroffen werden;
- d) Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;
- e) in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Integration wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.
- (3) Die Vertragsstaaten ermöglichen Menschen mit Behinderungen, lebenspraktische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erwerben, um ihre volle und gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung und als Mitglieder der Gemeinschaft zu erleichtern. (...)

BayKiBiG Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen (...)

(1) 1 Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. (...)

Art. 12 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder bei besonderen Bedarfslagen

- (1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.
- (2) 1Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien (Art. 5 des Bayerischen Integrationsgesetzes BayIntG) und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. 2Die Kindertageseinrichtungen sollen im Rahmen des Art. 6 BayIntG dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

AV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(2) 1 Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. 2 Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. (...)

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.4 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance. Für Kinder mit Behinderungen betont sie das Recht auf gemeinsame Bildung; bei der Entscheidung über den Bildungsort, die in Verantwortung der Eltern liegt, steht das Wohl des Kindes im Vordergrund".

"Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich eine inklusive Pädagogik der Vielfalt entwickeln und ihre Potenziale entfalten kann. Partizipation erhöht die Identifikation mit der Einrichtung, stärkt das Gemeinschaftsgefühl und erleichtert soziale Inklusionsprozesse, denn Mitentscheidung ist untrennbar verbunden mit sozialer Mitverantwortung. Ein Voneinander- und Miteinanderlernen kann gerade in Gruppen mit Kindern unterschiedlicher kultureller Hintergründe, Fähigkeiten und Bedürfnisse zu einem bereichernden Prozess werden".

Inklusion wird in unserer Tagesstätte täglich gelebt. Wir betreuen mehrere Kinder mit körperlichen, seelischen, sprachlichen, entwicklungsbedingten und sozialen Einschränkungen. Diese Kinder sind gleichwertiger Teil der Gruppe, in der Kinderkrippe und im Kindergarten. Je nach Grad der Einschränkungen wird dem Kind auch ein Individualbegleiter zur Seite gestellt. Uns ist äußerst wichtig, dass sich diese Kinder optimal entfalten und entwickeln können. Wir bemühen uns die Umstände und Gegebenheit auf die Kinder zuzuschneiden und anzupassen. Großen Wert legen wir darauf mit allen Kindern offen mit diesem Thema umzugehen, damit Inklusion als eine Bereicherung wahrgenommen und erlebt wird.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.B. Bildung als individueller und sozialer Prozess

"Aus der Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens ergibt sich eine neue Rolle und Haltung des pädagogischen Personals"

4.1 Grundhaltung der Pädagoginnen und Pädagogen

"Wie Bildungsprozesse gestaltet und moderiert werden, wird maßgeblich beeinflusst von der *Haltung* der Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber dem Kind und ihrem Verständnis davon, wie Kinder lernen und über welche Kompetenzen und Kenntnisse sie verfügen. Dies bildet die Grundlage allen pädagogischen Handelns und bestimmt das Bildungskonzept, das den Kindertageseinrichtungen und Schulen zugrunde liegt. Von der *individuellen Haltung* hängt es ab,

- wie Pädagoginnen und Pädagogen Äußerungen und Verhaltensweisen der Kinder interpretieren,
- welche Gestaltungs- und Mitsprachemöglichkeiten sie dem Kind einräumen,
- wie sie die Interaktion mit dem Kind gestalten und
- welche Rolle sie dem Kind im Bildungsgeschehen zuschreiben.

Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, sind vielfältige sachbezogene, didaktisch-methodische, pädagogische und personal-soziale Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen erforderlich. Von grundlegender und entscheidender Bedeutung ist zudem die Haltung, die dem pädagogischen Handeln zugrunde liegt und auf folgenden Prinzipien basiert:

- Wertschätzung und Kompetenzorientierung
- Dialog und Partizipation
- Experimentierfreudigkeit und Forschergeist
- Fehlerfreundlichkeit
- Offenheit und Flexibilität
- Selbstreflexion"

4.B Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen

"Zentrale Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse, die eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen nachhaltig ermöglichen".

Unsere Kita soll ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohl fühlen, an dem sie in ihrer Einzigartigkeit akzeptiert und angenommen werden.

Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, ihre individuellen Begabungen kennenzulernen und auszubauen. So entwickeln sie soziale Kompetenz und Selbstvertrauen. Sie sollen die Möglichkeit haben, eine Vielzahl von Erfahrungen zu sammeln mit Kindern wie auch mit Erwachsenen.

Bei allem, was Kinder tun, brauchen sie Sicherheit und Geborgenheit. Wir sehen es als eine wichtige Aufgabe an, dies den Kindern zu vermitteln. Dies erreichen wir durch Wertschätzung, Verlässlichkeit, Konsequenz, Erleben von Grenzen und Kontinuität.

Unsere Arbeit bezieht sich auf die Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Durch geplante wie auch situationsorientierte Aktivitäten geben wir Anregungen und Impulse für das Spielen und Lernen der Kinder. Wir regen die Kinder zum Experimentieren und selbständigen Handeln an. Bei Entscheidungen können sich die Kinder miteinbringen und wir freuen uns über ihre Vorschläge und eigenen Ideen.

Wir reflektieren regelmäßig unsere pädagogische Haltung vor uns selbst und im Team. Die jährlich stattfindende Fortbildung "Profiteam", die bei uns am Haus mit allen Mitarbeitern durchgeführt wird, garantiert, dass wir "auf Kurs bleiben" und unserer "Segel stetig neu ausrichten".

Eine positive Grundhaltung ist die beste Voraussetzung für ein harmonisches und gewinnbringendes Miteinander.

Die Kinder sind noch nicht festgelegt im eigenen Verhalten, im Umgang mit anderen und in der Meisterung der Anforderungen des täglichen Lebens. Der Charakter und die Persönlichkeit des Kindes sind noch nicht ausgereift und werden somit auch durch unser Verhalten und Vorbild nachhaltig geprägt. Die Verantwortung, dass aus den Kindern selbständige, selbstbewusste, lebensbejahende und verantwortungsbewusste Mitglieder unserer Gesellschaft werden, liegt auch in der Hand des gesamten Kindergartenteams.

Ziele, die wir durch unser pädagogisch, besonnenes Verhalten bei den Kindern erreichen wollen:

- Die Kinder sollen einfühlsam, sensibel und hilfsbereit miteinander umgehen lernen.
- Sie sollen die Notwendigkeit von Regeln und Pflichten verstehen, einsehen, akzeptieren und ihr Handeln danach ausrichten können.
- Sie sollen Eigenverantwortung übernehmen und Konflikte selbständig lösen können. Aufgaben des täglichen Lebens, z.B. Abwasch, anziehen, aufräumen usw. sollen sie alleine und ohne Aufforderung erledigen können.

- Sie sollen durch ihr Verhalten eine positive und wertfreie Gruppengemeinschaft aufbauen und zu deren Erhalt beitragen können.

Voraussetzungen, die jedes Mitglied des Kindergartenteams mitbringen muss:

- Sich der Verantwortung seines Handelns als Vorbild bewusst sein und ernstnehmen.
- Ziele, die wir bei den Kindern umsetzen wollen, sollen theoretisch fundiert, im Team reflektiert und an die individuelle Gruppensituation angepasst werden.
- Ein liebevoller, positiver und wertfreier Bezug zu jedem einzelnen Kind.
- Selbstbeherrschung in Stresssituationen und bei persönlichen Problemen.
- Fortbildungs- und Kritikbereitschaft
- Mut zum kollegialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Curriculare Grundlagen

BayBL

6.E Gestaltung der Übergänge im Bildungsverlauf

"Im Bildungssystem finden immer wieder Übergänge zwischen den Bildungsorten statt. Von den Kompetenzen, die Kinder bei gelingenden Übergängen erwerben, profitieren sie bei allen weiteren Übergängen. Erfolgreiche Übergänge (auch in weiterführende Schulen) sind ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet und vom Kind und den Eltern aktiv und im eigenen Tempo bewältigt wird. Die Institutionen bieten vielfältige Informations- und Gesprächsmöglichkeiten an, da Übergänge wie der Schuleintritt auch für Eltern oft mit Herausforderungen und Informationsbedarf verbunden sind. Beim Übertritt in die Grundschule kommt es nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes, sondern auch darauf an, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht, um einen erfolgreichen Anfang zu ermöglichen".

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung -Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Es gibt verschiedene Modelle der Eingewöhnung. Das Älteste und am weitesten Verbreitetste ist das Berliner Modell, an welchem sich auch unsere Einrichtung orientiert. Unser Bestreben ist es aber die Eingewöhnung auf jedes Kind individuell anzupassen, da man nicht jedes Kind auf die gleiche Art und Weise eingewöhnen kann. Nach diesem Grundprinzip richten sich alle drei Krippengruppen unseres Hauses. Unser Wissen über die Eingewöhnung erwerben wir zum einen über unsere Ausbildung, zum anderen auch über Fortbildungen, Fachliteratur und die tägliche Praxis, bei der wir uns sehr viel miteinander austauschen und reflektieren. Die Eingewöhnung nimmt in der Krippe sehr viel Zeit in Anspruch. Sie begleitet uns oft das ganze Jahr über. Wir passen unseren Alltag und unsere Projekte immer an den derzeitigen Stand der Gruppe an und richten uns nach den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und geben ihnen die Zeit, die sie zum Ankommen brauchen. In der Eingewöhnungszeit werden die Kinder von einer ihnen nahestehenden Bezugsperson begleitet. Zusammen mit den Bezugspersonen und den Kindern selbst versuchen wir dann eigene, für sie passende, Rituale zu finden, die ihnen das Loslösen erleichtern. So möchten manche Kinder noch einen Kuss von

der Bezugsperson haben, andere nehmen von zuhause ein Kuscheltier mit. Die restlichen Kinder der Gruppe werden dabei indirekt miteinbezogen. Sie zeigen den neuen Kindern oft Spielideen auf oder holen sie an der Tür ab, um ihnen das Hereinkommen zu erleichtern. Ein weiterer wichtiger Punkt, um den Kindern das Ankommen in der Gruppe zu vereinfachen, sind die Vorlieben der Kinder. Diese kann man zum Beispiel für Spielanregungen nutzen. So kann man die Spielsachen der Gruppe für eine gewisse Zeit austauschen und an den Vorlieben der neuen Gruppenmitglieder anpassen. Damit die Eltern auch genau über den Ablauf der Eingewöhnung Bescheid wissen, bekommen Sie an unserem Infoabend, der vor dem Beginn der Krippenzeit stattfindet, eine Krippenmappe, in der unser Eingewöhnungsmodell erklärt wird. Zudem bespricht das Gruppenpersonal an diesem Abend zusammen mit den Bezugspersonen die Eingewöhnungszeit, um eventuell entstehende Fragen zu klären. Während der Anfangsphase bleiben Erzieher und Bezugsperson im regelmäßigen Gespräch um das weitere Vorgehen zu planen, da man erst individuell auf das Kind eingehen kann, wenn man es und seine Bedürfnisse kennengelernt hat. Bei der Gruppenzugehörigkeit werden zunächst die gewünschten Buchungszeiten der Familien berücksichtigt. Stimmen diese aber mit den Wünschen der Eltern überein, so versucht unsere Einrichtung soweit wie mögliche diese zu berücksichtigen. Außerdem können die Eltern beim täglichen Austausch, während der Eingewöhnung, ihre Wünsche zum Verlauf der Eingewöhnung äußern und wir versuchen gemeinsam einen guten Weg für alle Beteiligten zu finden. Auch bei der Dokumentation der Eingewöhnung dürfen sich die Bezugspersonen beteiligen. Sie erhalten vor ab ein gebasteltes Haus, auf das sie Fotos ihrer Familie kleben dürfen. Das Haus ist für die Kinder der Gruppe frei zugänglich und kann jederzeit betrachtet werden, wenn die Kinder den Wunsch danach verspüren. Des Weiteren gibt es noch Portfolioseiten über die Kinder und ihre Familienmitglieder, die die Eltern ausfüllen und wieder mitbringen dürfen, damit wir sie einordnen können. Um den Sorgeberechtigten der Kinder einen Austausch mit anderen über die Eingewöhnung zu ermöglichen, bitten wir sie während der ersten Trennungsphasen im Eingangsbereich zu warten. Dort treffen sich dann die Eltern der drei Krippengruppen und haben die Möglichkeit ihre Erfahrungen über die Eingewöhnung auszutauschen.

3.2. Interne Übergänge in unserer Kindertagesstätte

In unserer Einrichtung gibt es für die Krippenkinder zwei große Übergänge. Den ersten haben sie mit dem Beginn ihrer Krippenzeit und Loslösung vom Elternhaus gemeistert, mit ca. 3 Jahren steht der Übertritt in den Kindergarten an. Diese beiden Übergänge werden von uns länger geplant und haben einen großen Stellenwert. Um den Übergang in den Kindergarten für alle Beteiligten so angenehm wie möglich zu gestalten, werden dafür viele Absprachen getroffen und Rituale geschaffen. Im Morgenkreis besprechen wir zu gegebener Zeit, wer in welche Gruppe kommt oder noch in der Krippe bleibt und lesen im Freispiel Bücher zu dem Thema vor.

Ca. einen Monat bevor sie in den Kindergarten wechseln, findet einmal wöchentlich ein Schnuppertag in der künftigen Kindergartengruppe statt.

Für die Eltern finden Übergangsgespräche statt, es gibt Aushänge und Elternbriefe und sie bekommen eine Einladung zum Infoabend für den Kindergarten. Merken wir während des Übergangsprozesses, dass sich ein Kind noch nicht bereit fühlt, versuchen wir das Kind dabei länger zu unterstützen und falls nötig, den Übertritt in den Kindergarten auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, falls es die Situation erlaubt.

3.3. Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Art. 15 ... Zusammenarbeit mit der Grundschule

(2) 1 Kindertageseinrichtungen mit Kindern ab Vollendung des dritten Lebensjahres haben im Rahmen ihres eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrags mit der Grund- und Förderschule zusammenzuarbeiten. 2 Sie haben die Aufgabe, Kinder, deren Einschulung ansteht, auf diesen Übergang vorzubereiten und hierbei zu begleiten. (...)

Curriculare Grundlagen

BayBL

6.E Gestaltung der Übergänge im Bildungsverlauf

"Beim Übertritt in die Grundschule kommt es nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes, sondern auch darauf an, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht, um einen erfolgreichen Anfang zu ermöglichen".

BayBEP 6.1.2 Übergang in die nachfolgende Tageseinrichtung

6.1.3 Übergang in die Grundschule

"Inhaltliche Anschlussfähigkeit herstellen

Die Kinder für die Schule aufnahmefähig zu machen und die Schule aufnahmefähig zu machen für die Kinder – dies ist ein aufeinander bezogener Prozess und eine gemeinsame Aufgabe.

Aufgabe der Tageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang vorzubereiten. Sie beginnt am Tag der Aufnahme; sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, schwingt aber im Hintergrund stets mit. Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schriftkultur). Interesse, Vorfreude und damit Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind ein weiteres Ziel.

Aufgabe der Schule ist es, Lehrplan und Unterricht so differenziert und flexibel auszugestalten, dass unter Berücksichtigung der individuellen Unterschiede jedem Kind die bestmögliche Unterstützung zuteil werden kann. Die Entwicklungsunterschiede der Kinder, die in diesem Alter zum Teil erheblich sind, bedürfen besonderer Beachtung. Klare Unterschiede zur Tageseinrichtung sind wichtig, um die Kinder in ihrem Lern- und Entwicklungsfortschritt anzuregen".

"Übergangsbegleitung der Kinder – gemeinsame Angebote

Schulvorbereitung im Jahr der Einschulung zu intensivieren ist sinnvoll. Besser als Schulanfängerprogramme und Übungsblätter ist ein Angebot, bei dem sich altersgemischte Lernaktivitäten, in die sich jedes Kind mit seinem Wissen und Können einbringen kann z.B. Projekte, und spezielle Angebote für Schulkinder wie Schulkinderkonferenzen, Lernwerkstatt, Verkehrserziehung oder Begleitung von Rollenspielen, in denen sich Kinder mit dem neuen Lebensumfeld 'Schule' auseinander setzen, abwechseln. Wichtig sind Gelegenheiten, den Lebensraum Schule möglichst frühzeitig kennen zu lernen, z.B. Schulbesuche, Kindergartenbesuche von Lehrkräften, die ausführliche Information der Kinder und das Eingehen auf ihre Fragen".

Das letzte Jahr im Kindergarten ist das sogenannte "Vorschuljahr". Die Kinder sind nun Schulanfänger und genießen es in bestimmten Situationen gesondert hervorgehoben bzw. gefördert zu werden. Die grundlegende Vorbereitung auf die Schule findet im Kindergarten von Anfang an statt, mit gezielten und differenzierteren Angeboten können aber bestimmte Fähigkeiten noch zusätzlich gefördert werden.

Nachfolgend werden einige Entwicklungsbereiche aufgezeigt, die wir bei den Schulanfängern verstärkt fördern wollen:

Kognitive Entwicklung:

Bereits vor dem Schuleintritt sollte die Förderung kognitiver Fähigkeiten beginnen.

Ein Beispiel hierzu ist der mathematische Bereich. Dieser umfasst den Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Grundformen (Kreis, Dreieck, Rechteck).

Die Förderung sollte altersentsprechend, praktisch und konkret erfolgen. Am besten wird sie mit einem Spiel verbunden, so dass sich die Kinder ohne Druck und Zwang mit Freude geistig weiterentwickeln können.

Im folgendem werden einige Förderziele aufgezeigt und erläutert wie wir diese in der Arbeit mit den Kindern erreichen wollen:

- Die Kinder sollen Sachverhalte, Gemeinsamkeiten, Zusammenhänge etc. (z.B. von Geschichten) verbal beschreiben können. Dazu lassen wir die Kinder z.B. die eben gehörte Geschichte nacherzählen, einen eigenen Schluss erfinden, Bilder vergleichen, ...
- Die Kinder sollen die Uhrzeit oder die Jahreszeit erfahren und wahrnehmen. Wir besprechen z.B. im Stuhlkreis, welche Jahreszeit wir haben, was typisch dafür ist, welches Monat, welchen Wochentag wir gerade haben, ...
- Die Kinder sollen Objekte unterscheiden und zuordnen können, z.B. Rechteck, Dreieck, Kreis,... Wir haben dazu im Kindergarten verschiedene Tischspiele, Baumaterialien z.B. zum Hausbau – Viereck und Dreieck, Sonne – Kreis, etc.
- Zuordnen von Zahlen im täglichen Leben. Wir zählen die Geburtstagskerzen, wie viele Äpfel wir aufschneiden, Abzählreime, etc.

- Erkennen und Herstellen von Mustern oder Figuren, Objekte vergleichen.
 Die Kinder dürfen vorgegebene Muster nachlegen, Schau-Genau-Spiele, etc.
- Die Kinder sollen lernen alle Sinne zu benutzen. Wir fühlen, tasten, beobachten, riechen, schmecken z.B. mit versch. Materialien.
- Zur Förderung der geistigen Entwicklung eignen sich auch Experimente zu verschiedenen Bereichen sehr gut, z.B. Temperatur, Licht-Schatten, Farben, Luft-Gase, Magnetismus,... Durch Experimente werden Kinder zum Denken, darüber Nachdenken angeregt. Bei den Kindern wird das Interesse am Entdecken und Erforschen geweckt, sie erlangen neues Wissen und lernen mehrere Sichtweisen kennen, was einer stetigen Weiterentwicklung dient.

Feinmotorik:

Zur Feinmotorik zählen gezielt ausgeführte Bewegungen, genauer gesagt, Muskelbewegungen von Händen, Fingern, Zehen und Gesicht. Diese Vorgänge setzen einerseits Sicherheit in den Bewegungsabläufen, auch Grobmotorik genannt, andererseits das Zusammenspiel von Gehirn, Muskeln und Sinnesreizen voraus.

Kann ein Kind die Finger seiner Hand bewusst einzeln bewegen, spricht man von einer guten Feinmotorik. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass das Kind gezielte Bewegungen mit den Händen ausführt und bildet somit die Voraussetzung für das Gelingen des späteren Schreibens.

Spezielle Förderbeispiele:

- Falten: f\u00f6rdert die motorische Geschicklichkeit der H\u00e4nde, entwickelt beim Kind Sinn f\u00fcr exaktes Arbeiten, Ausdauer und Geduld. Faltformen geben Anst\u00f6\u00dfe zum Spielen, Erfinden und Experimentieren.
- Schleife binden üben
- Kette fädeln mit kleinen Perlen
- Weben

- Bauteppich; mit Clips bauen, Gebilde werden immer komplizierter
- Mit Muggelsteinen Bilder legen
- Spiel "Ratz Fatz"; schnell nach kleinen Figuren greifen
- Verschiedene Fingerspiele
- Richtiges Umgehen mit Stift und Schere; genaues Ausmalen und Schneiden
- Verschieden Arbeitsblätter; Nachspuren, Ausmalen, Einfügen, etc.

Zusätzlich finden folgende Projekte und Aktionen statt:

- Wuppi
- Zahlenland
- Büchereiführerschein
- Scherenführerschein
- Schulanfängerchor
- Kinobesuch
- Schulanfängerausflug
- Schulanfängerübernachtung
- Abschlussgottesdienst mit und für die Schulanfänger

Enge Zusammenarbeit mit der Grundschule:

Unsere Einrichtung grenzt direkt an die hiesige Grundschule an und bietet uns dadurch beste Bedingungen für eine optimale Zusammenarbeit.

Die Vorschulkinder werden 2 - 3 mal im letzten Jahr in die Grundschule eingeladen und von ihren Erzieherinnen begleitet. Sie dürfen an einer Schulhausführung, einer Sportstunde und einer Mathe- oder Deutschstunde teilnehmen.

In unserer Einrichtung wie auch in der Grundschule ist jeweils ein Kooperationsbeauftragter benannt.

Kooperationsbeauftragte des Kindergartens: Marion Schäfer

Kooperationsbeauftragte der Grundschule: Frau Huber

Zwischen den beiden Kooperationsbeauftragten findet ein regelmäßiger Austausch statt und sie besuchen regelmäßig gemeinsam Veranstaltungen und Fortbildungen.

Zusätzlich finden regelmäßig Erzieher-Lehrer-Treffen statt, an welchen alle Gruppenleitungen des Kindergartens und das Leitungsteam teilnehmen.

<u>Pädagogik der Vielfalt – Organisation und</u> <u>Moderation von Bildungsprozessen</u>

Rechtsgrundlagen

AV BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(2) 1 Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer *inklusiven Pädagogik* individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. (...)

Curriculare Grundlagen

BayBL

4.B Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen

"Zentrale Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse, die eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen nachhaltig ermöglichen. Dies erfordert eine stete Anpassung der Lernumgebungen, die individuelle Kompetenzentwicklung im Rahmen der heterogenen Lerngruppe zulassen. Im pädagogischen Alltag wird dies anhand einer Methodik umgesetzt, bei der *kommunikative Prozesse* sowie *vielfältige Formen der inneren Differenzierung und Öffnung* im Vordergrund stehen. Für die Organisation von Lernumgebungen (äußere Bedingungen, Lernmaterialien und -aufgaben, Sozial- und Arbeitsformen) sind eine konsequente Orientierung an den Kompetenzen der Kinder und deren aktive Beteiligung notwendig. Das Interesse der Kinder ist Ausgangspunkt der Bildungsaktivitäten."

BayBEP 2.8 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt 4.5 Umsetzung des Plans als Prozess

"In ihrer Kombination scheinen folgende Vorgehensweisen ein guter Weg, diesen Plan angemessen umzusetzen:

- Das Konzept der inneren Öffnung, insbesondere auch das der offenen Kindertageseinrichtung, das mehr gruppenübergreifendes Arbeiten und Kindern mehr Angebotsauswahl eröffnet
- Das *Prinzip der inneren Differenzierung* des pädagogischen Angebots, das mehr Kleingruppenarbeit und individuelle Unterstützung ermöglicht
- Der *Projektansatz*, weiterentwickelt im Sinne des lernmethodischen Kompetenzerwerbs, der bereichsund altersübergreifendes Arbeiten ermöglicht
- Das *gezielte Aufgreifen von Alltagssituationen*, die sich in vielen Bildungsbereichen für unmittelbare Lernprozesse der Kinder eignen
- Eine hohe Gewichtung der Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen sowie der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.

Dieses Vorgehen beinhaltet die Chance, die vorhandenen Ressourcen effizienter einzusetzen und zugleich die Bildungsqualität für die Kinder zu erhöhen".

5.10 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Individualisierung und innere Differenzierung des pädagogischen Angebots. Es bietet ausreichend Freiraum für individuelle und moderierte Lernprozesse. Dies ist notwendig, um der breiten Altersspanne der Kinder, ... den Unterschieden in den ... Interessen und Neigungen der Kinder sowie der Bandbereite der Bildungs- und Erziehungsziele dieses Plans zugleich Rechnung zu tragen. Bei allen pädagogischen Maßnahmen wird durch innere Differenzierung die Voraussetzung dafür geschaffen, dass Kinder sich entsprechend ihrem Entwicklungsstand in vielfältige Lernprozesse einbringen können. Dieses Konzept schließt keineswegs aus, bestimmte Angebote für alle Kinder gemeinsam zu machen (z.B. Morgenkreis) bzw. themenbezogene Projekte und andere Lernangebote altersgemischt zu gestalten, sodass alle Kinder einer Gruppe daran teilnehmen können"

Wir sehen, das Verhältnis Erzieher – Kind als kein klassisches Lehr / Lernverhältnis, sondern als ein gemeinsam getragener Erfahrungs- und Kommunikationsprozess. Wir sehen uns als Begleiter der Kinder und versuchen ihnen Hilfestellung und Unterstützung auf ihrem Weg zu geben.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

> Arbeits- und Gruppenorganisation

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) ¡Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.²Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

ΑV

BayKiBiG

§ 17 Anstellungsschlüssel

(1) 1 Zur Absicherung des Einsatzes ausreichenden pädagogischen Personals ist für je 11,0 Buchungszeitstunden

der angemeldeten Kinder jeweils mindestens eine Arbeitsstunde des pädagogischen Personals anzusetzen (Anstellungsschlüssel von 1:11,0); empfohlen wird ein Anstellungsschlüssel von 1:10. 2 Buchungszeiten von Kindern mit Gewichtungsfaktor sind entsprechend vervielfacht einzurechnen.

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.D Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Ein gewollter und bewusst gestalteter Umgang mit Vielfalt ist Voraussetzung für ihre produktive Nutzung: (...) **Heterogene Lerngruppen**, in denen Vielfalt als Bereicherung anerkannt und wertgeschätzt wird, bieten Chancen für jedes Kind, seine Kompetenzen weiterzuentwickeln. In einem Klima der gegenseitigen Anerkennung lernen Kinder voneinander und erweitern ihre eigenen Perspektiven um die der anderen. Innere Differenzierung und gegebenenfalls äußere ermöglichen eine Individualisierung des Angebots. Der bewusste Wechsel zwischen heterogenen und gezielt anhand eines Aspektes (z. B. nach Alter, Sprache, Interesse) homogenisierten Gruppen trägt besonders dazu bei". "In Lerngruppen kommt zur ohnehin vorhandenen Heterogenität noch die *Altersmischung* als Organisationsprinzip

hinzu. Diese ermöglicht es, sich situativ auf die entscheidenden Unterschiede in den Lernvoraussetzungen einzustellen. (...). Kinder lernen oft leichter von Kindern als von Erwachsenen, da die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß sind. Von einer erweiterten Altersmischung können daher sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder profitieren.

In unserer Tagesstätte sind alle Gruppen heterogen gemischt.

In den Krippengruppen betreuen wir Kinder im Alter von einem Jahr bis zu drei Jahren mit unterschiedlicher Herkunft und Entwicklungsstand.

In den Kindergartengruppen und in der Waldgruppe betreuen wir Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt, ebenfalls mit unterschiedlicher Herkunft und Entwicklungsstand.

In allen Gruppen arbeiten wir auch immer wieder mit Teilgruppen, um intensiver auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

Durch die gemischten Gruppen haben die Kinder die Möglichkeit voneinander zu lernen und in den spezifischen Teilgruppenangeboten bietet sich die Möglichkeit bewusst verschiedene Fertigkeiten zu fördern.

Wir arbeiten im Durchschnitt mit einem Anstellungsschlüssel von 1:9,5, also einem besseren Betreuungsverhältnis als vom Staat vorgeschrieben (1:11). Dies ist uns sehr wichtig, da es uns sehr am Herzen liegt, den Kindern optimale Bedingungen zu schaffen, damit sie sich gut entwickeln können und wir sie dabei in ausreichendem Maß unterstützen können.

Der Träger unserer Kita unterstützt uns dabei sehr und gewährt uns diesen guten Anstellungsschlüssel.

> Raumkonzept und Materialvielfalt

Curriculare Grundlagen

BayBEP 5.10 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

"Handeln auf kontextueller Ebene – Die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen Geeignete Lernumgebung: Das Konzept der inneren Differenzierung ist gekoppelt an ein geeignetes und durchdachtes Raumkonzept, das den Kindern ausreichend Platz für Bewegung, vielfältige individuelle Lernprozesse, Rückzug und Geborgenheit zugleich bietet. Hierbei sind zwei Gestaltungsmöglichkeiten von Interesse, die sich auch miteinander kombinieren lassen. Ein Raumkonzept, das offen und flexibel ist, bietet die Möglichkeit zur Veränderung. Unter Beteiligung der Kinder lassen sich die Räume und deren Ausstattung immer wieder umgestalten und neu arrangieren (...) Soweit Möglichkeiten bestehen, sollten Großraumsituationen zugunsten einer kleinteiligeren räumlichen Gliederung mit spezifischen Erfahrungs- und Lernangeboten (z.B. Funktionsräume) reduziert werden. Dies eröffnet den Kindern die Möglichkeit, auch über längere Zeiträume ungestört ihren individuellen Interessen und Neigungen nachzugehen. Entscheidend ist, Kinder an der Raumgestaltung zu beteiligen.

Die "Lernumgebung" wird im Plan angesprochen:

- √ Mädchen und Jungen Geschlechtersensible Erziehung
- ✓ Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche
- ✓ Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

7.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

"Je größer die Spielbereiche, desto höher sind die Anforderungen an die Konfliktlösefähigkeiten der Kinder. Zu Lernumgebungen, die das Konfliktniveau absenken, gehören insbesondere attraktives Material (z.B. für Rollenspiel, Bauen, Werken), ausreichend Bewegungsräume (z.B. Bewegungsraum, Freigelände), räumliche Rückzugsmöglichkeiten (z.B. Snoezelen, Rückzugsnischen) sowie freie Raumwahl. Dieser Zuwachs an Handlungs- und Entscheidungsspielräumen für die Kinder lässt sich z.B. durch innere Öffnung erreichen. Sind in einem Raum zwei Spielbereiche untergebracht, bei denen sich die Kinder gegenseitig regelmäßig stören (z.B. Bauecke neben Puppenecke), kann z.B. Raumteilung helfen, sodass zwei kleine Spielbereiche entstehen (z.B. flexibel einsetzbare Paravents, Vorhänge, Regale, Podeste als Raumteiler)"

8.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

"Innere Öffnung – Das Konzept der offenen Kindertageseinrichtung

Offene Arbeit durch ein differenziertes Raumprogramm zu flankieren, ist ein guter Weg. Anstelle multifunktionaler Gruppenräume gibt es dann Funktionsräume, die bestimmten Bildungsbereichen gewidmet sind. In die Raumplanung und -gestaltung sind die Kinder aktiv einbezogen; zugleich gibt es für sie Räume, die sie selbstständig gestalten und laufend verändern können".

* Kinderkrippe

Als räumliche Bedingungen stehen uns drei Gruppenräume auf zwei Ebenen zur Verfügung. Jede Gruppe hat einen eigenen Schlaf- und Ruheraum, sowie eine eigene Garderobe und einen eigenen Sanitärbereich mit Wickel- und Waschgelegenheiten.

Außerdem kann man bei zwei Gruppenräumen durch eine Tür in eine kleine Teeküche gehen, diese wird allerdings aus Sicherheitsgründen nicht von den Kindern genutzt. In der dritten Gruppe ist eine Küchenzeile in den Gruppenraum integriert.

Jede Gruppe hat einen eigenen kleinen Gartenbereich mit Terrasse.

In diesen Krippenräumen können sich die Kinder optimal entwickeln, wohl fühlen und ihre Umwelt neugierig erforschen.

Außerdem legen wir großen Wert darauf, dass unsere Räumlichkeiten die Sinne und die Lernfreude der Kinder anregen.

Krippenkinder brauchen Materialien, die für ihre spezifische Altersgruppe entwicklungsfördernd sind. Aus diesem Grund statten wir die Krippenräume so aus, dass sie entsprechend der kindlichen Entwicklungsbedürfnisse Anreize geben.

Wir schaffen genügend Freiraum zum Ausprobieren und Experimentieren und gestalten die Räume und Materialien so, dass alle Sinne angesprochen werden.

Zusätzlich animieren der Raum, die Spielmaterialien und das altersgerechte Außengelände zur Bewegung, bei der die Kinder ihren Körper und ihre Umwelt kennenlernen.

Kindergarten

Vier Gruppen bilden jeweils eine Einheit bestehend aus Gruppenraum, Bad mit 3 Waschbecken, 2 Toiletten, einer Dusche und einer Kammer sowie einer Garderobe. Jede Gruppe verfügt zusätzlich über einen Nebenraum, der von den Kindern genutzt werden kann.

Die Gruppenräume sind in verschiedene Spielbereiche aufgeteilt und durch Raumteiler voneinander getrennt. Dies bietet den Kindern eine heimelige Atmosphäre, unterschiedliche Spielthemen und Interessenauslebung und minimiert das gegenseitige Stören beim Spiel. Die Gruppengestaltung ist flexibel und wird immer wieder einmal verändert, um für die Kinder neue Impulse zu setzen.





Die Gruppen und die Sanitärräume wurden 2011 neu saniert. Seit dem Umbau stehen uns jetzt auch ein großer Eingangsbereich sowie die untere Aula für Aktionen mit den Kindern zur Verfügung, die vor allem zur Bewegungsförderung von den Krippengruppen genutzt werden. Die vier Gruppen befinden sich auf verschiedenen Ebenen, verbunden durch das Treppenhaus.

Zu unserer Einrichtung gehören noch folgende Räume: Büro, Küche mit Personalraum, Turnraum, zwei Abstellräume, zwei Personal-WC`s und Technikräume.

Alle Räume unterliegen einem Rauchverbot, das auch bei Festen mit Eltern Gültigkeit hat.



Wie sieht ein Kindergartenraum aus?

Das Gruppenzimmer ermöglicht den Kindern ein vielseitiges, individuelles aber auch gemeinsames Tätigsein.

Er bietet die Möglichkeit zur Bewegung und zur Ruhe, etwas mit anderen zu tun oder sich zurückzuziehen.

Der Gruppenraum ist dazu in verschiedene Bereiche aufgeteilt: Puppenecke, Bauecke, Spielbogen, Bilderbuchecke mit Couch, Mal- und Bastelberreich, Verkleidungsmöglichkeiten, Essenstisch, großer Spielteppich, etc.

Unterschiedliche Spiel-, Bastel-, und Alltagsmaterialien laden zum Spielen und Experimentieren ein.

Beschreibung der Außenanlagen:

Jede Gruppe verfügt über eine eigene Terrasse. Der Garten läuft rund ums Haus.

Zum Spielen stehen den Kindern folgende Geräte zur Verfügung: gruppeneigene Sandkästen, Gartentische und -bänke und Spielhäuser, eine Hangrutsche, eine Vogelnestschaukel, zwei Einzelwippen und eine Doppelturnstange.

Einige Spielgeräte sind noch eingelagert, da ein Teil des Kindergartengartens zum Krippengarten umgewandelt wurde und eine Erweiterung des Kindergartengartens erst in Planung ist.

> Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Rechtsgrundlagen

AV BayKiBiG

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(1) ¹Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitete Bildungsaktivitäten erreichen.²Hierzu gehören insbesondere das freie Spiel in Alltagssituationen, bei dem die Kinder im Blick des pädagogischen Personals bleiben, die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung und Raum für Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 2.7 Verhältnis von Spielen und Lernen

"Verknüpfung von Spielen und Lernen

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille, haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede – beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn (...) Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Und es ist Auslöser und integraler Bestandteil geplanter und moderierter Lernaktivitäten mit Kindern. So gehen z.B. viele Projekte aus Spielaktivitäten hervor, zugleich durchdringen sich Spiel- und Projekttätigkeit. Im Elementarbereich verwischen die Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten zunehmend. Im Rahmen der Projektarbeit können Freispielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen. Die Qualität der Freispielprozesse lässt sich durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen erhöhen.

Überwindung des Gegensatzes von spiel- und instruktionsorientierten Lernansätzen (...) Die Höhergewichtung des elementaren Bildungsauftrags hat zur Konsequenz, dass sich das beiläufige Lernen der Kinder bei ihrem Spiel zum spielerischen Lernen hin entwickelt, dem mehr systematische Begleitung und didaktische Aufbereitung zuteil wird, und das durch weitere Bildungsansätze wie

Projekte und Workshops ergänzt wird. Freispiel ist wichtig, sollte jedoch unterstützt werden und muss in einem angemessenen Verhältnis zu Lernaktivitäten stehen, die die Erwachsenen planen und initiieren. Das tägliche Erleben strukturierter Situationen als Lernmodell ist wesentlich. Die stimulierende und herausfordernde Funktion geplanter und gemeinsamer Lernaktivitäten in der Gruppe bringt Kinder in ihrer sozialen und kognitiven Entwicklung weiter."

<u>Das Spiel in der Kita (Freispiel) – die elementarste Form des</u> Lernens

Das Spiel ist immer eine zweckfreie und freiwillige Tätigkeit, zu der das Kind von sich aus bereit sein muss. Es stellt eine Möglichkeit der differenzierten und veränderbaren Auseinandersetzung mit der Umwelt dar und dient dadurch dem Lernen, Einüben und Anwenden von Kenntnissen, Einstellungen und Fertigkeiten. Ein Kind kann zum Spiel aufgefordert und angeregt werden, was durch andere Kinder oder auch Erwachsene geschehen kann. Grundsätzlich muss es aber aus eigenem Antrieb und aus Freude geschehen. Das Kind wählt dabei den Ort, den Spielpartner, den Zeitraum, den Inhalt und das Spielmaterial selbst aus.

Wir möchten einige Gründe aufzeigen, warum Kindheit und Spiel für eine gesunde Entwicklung untrennbar zusammengehören:

- Das Spiel vermittelt echte Erlebnisse und regt zu aktivem Handeln an.
- Dem menschlichen Grundbedürfnis nach Sicherheit, Geborgenheit, körperlichem und seelischem Gleichgewicht wird entsprochen. Das Kind schöpft aus dieser Sicherheit Mut für sein Handeln.
- Das Kind setzt sich mit seiner Umwelt auseinander; es erkennt, versteht und beherrscht seine Umgebung.
- Im Spiel erfährt das Kind Zuwendung. Es wird vom Erwachsenen und später von den Gleichaltrigen akzeptiert.
- Das Kind erlebt im Spiel die Wechselwirkung zwischen aktivem Einsatz und passiven Geschehen lassen, zwischen Anspannung und Entspannung. Der gesunde Organismus braucht die Veränderung.

- Es gibt kein sinnloses Spielen! Es hat immer eine wichtige Ausgleichsfunktion, die für die körperlich-geistige Entwicklung des Kindes bedeutsam ist.
- Im Spiel findet soziales Lernen statt. Es führt zu kooperativem Handeln, indem sich eine Gemeinschaft zusammenfindet. Anfängliche Außenseiter werden zum Mitmachen angeregt und kommen, ohne es zu merken, in die Gruppe. Hemmungen werden so "spielend" überwunden. Auf Schwächere wird Rücksicht genommen und mit Stärkeren wird gelebt. Die Kinder erwerben im Spiel Verhaltensweisen, die das Zusammenleben harmonischer gestalten.
- Das Spiel soll in erster Linie der Selbstentfaltung des Kindes dienen. Es können Begabungen entdeckt und gefördert werden. Besonders bei zurückhaltenden Kindern lassen sich oft ausgeprägte Fähigkeiten beobachten.
- Der Bewegungsdrang des Kindes wird befriedigt.
- Es gibt nur sehr wenige Fähigkeiten und Fertigkeiten, die nicht im Spiel angeregt, entwickelt oder angewendet werden.
- Im Gegensatz zur Realität gibt es im Spiel keine echte Gegnerschaft. Sie wird im Anschluss an das Spiel wieder überwunden.
- Im Spiel können durch die Umdeutung der Wirklichkeit Wünsche und Bedürfnisse befriedigt werden.

Spiel ist ein Stück Lebensfreude.



In unserer Kindertagesstätte haben alle Gruppen einen individuellen Tagesablauf. Die Wochenstruktur ist nur insofern festgelegt, als dass es für die Organisation und Koordination notwendig ist (z.B. an welchem Tag von welcher Gruppe der Turnraum genutzt werden kann, etc.)

Alle Strukturen und Abläufe können aber flexibel gehandhabt und bei Bedarf spontan verändert werden.

Beispiel-Tagesablauf in der Kinderkrippe

Die Kernzeit in der Kinderkrippe ist von 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr

7.00 Uhr - ca. 09.00 Uhr Ankommen, Begrüßung, Gelegenheit für Freispiel,

Tür- und Angelgespräche

9.00 Uhr - ca. 9.15 Uhr Morgenkreis



ca. 09.15 Uhr - 09.30 Uhr Gemeinsames Frühstück

ca. 09.30 Uhr - 11.30 Uhr Raum für gezielte pädagogische Angebote,

Freispielaktionen, Wickeln, Garten



ca. 11.30 Uhr - 12.00 Uhr

gemeinsames Mittagessen

ab ca. 12.00 Uhr

Mittagsschlaf und Ruhezeit für Kinder, die länger als 12.00 Uhr betreut werden (der individuelle Schlaf-rhythmus von Zuhause kann selbstverständlich beibehalten werden, die Länge der Mittagsruhe hängt dabei vom einzelnen Kind ab)

ab 12.30 Uhr

Abholung

Nachmittag

angeleitetes Freispiel

Gelegenheit zur Zwischenmahlzeit

Gelegenheit für Tür- und Angelgespräche

Beispiel-Tagesablauf Kindergarten

7.00 -9.00Uhr: Bringzeit

Ankommen und Begrüßung aller Kinder. Wir legen großen Wert auf eine persönliche Begrüßung eines jeden einzelnen Kindes. Alle Kinder sollen bis 9 Uhr in ihrer Gruppe sein, da ab dieser Zeit die Haustüre abgeschlossen ist.

8.00 - 11.00 Uhr: Freispielzeit

Wie der Name besagt, kann während der Freispielzeit jedes Kind frei wählen wo, was und mit wem es spielen möchte. Die Kinder haben dabei die Wahl zwischen verschiedenen Tischspielen, Bastelmaterialien, Spielecken mit verschiedenen Spielmaterialien und -möglichkeiten, z.B. Puppenecke, Bauecke, Kuschelecke, etc. und der Beschäftigung mit Konzentrations- und Lernspielen.

Während dieser Zeit finden auch Kleingruppenangebote statt, z.B. Bastelangebote, Kochen, gezielte Förderung verschiedener Fähigkeiten, Übungen mit den Schulanfängern, etc.

Ebenso finden schulvorbereitende Maßnahmen zu allen pädagogischen Bereichen statt.

Auch die Garderobe kann zum Musikhören und Tanzen benutzt werden.

Die jeweiligen Nebenräume sowie die Terrasse mit dazugehörigem Gartenstück können ebenfalls bespielt werden.

7.00 - 11.00 Uhr: Gleitende Brotzeit

Die Kinder können innerhalb dieses Zeitraumes jederzeit ihre mitgebrachte, gesunde Brotzeit essen. Dafür ist im Gruppenraum ein separater Tisch vorgesehen, an dem die Kinder essen können. Die Kinder holen sich das Geschirr selbst und finden sich meist in kleinen Grüppchen zusammen.

Apfel- oder Traubenschorle und Mineralwasser wird vom Kindergarten angeboten und steht jederzeit für die Kinder am Tisch bereit.

ab ca. 11.00 Uhr: Stuhlkreis (siehe Gesamtgruppengebot) oder alternativ Teilgruppenangebote (siehe Teilgruppenangebote)

Im Stuhlkreis kommen alle Kinder der Gruppe zusammen. Es finden gezielte, pädagogische Angebote und gemeinsame Gruppenaktivitäten statt, z.B. Kreisspiele, Fingerspiele, Lieder, Geschichten, Bilderbücher, Gespräche, usw. Hier kann sich jedes Kind einbringen und sich im Sprechen und Spielen vor einer ganzen Gruppe üben.

In Teilgruppenangeboten werden die Kinder in kleinere Gruppen meist von 6-8 Kindern aufgeteilt und erleben im kleinen, geschützten Rahmen verschiedene Bildungsangebote.

Anschließend: Garten oder Freispiel / Abholzeit

Soweit es das Wetter erlaubt, gehen wir gegen Mittag mit der gesamten Gruppe in den Garten, wofür wettergerechte Kleidung sehr wichtig ist. Bei schlechtem Wetter spielen die Kinder in der Gruppe.

Je nach Ende der Betreuungszeit werden die Kinder von ihren Eltern abgeholt.



11.45 - 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen

Wir bieten dazu ein warmes Mittagessen an, welches vom Seniorenheim in Rotthalmünster geliefert wird. Die zum Essen angemeldeten Kinder essen im Gruppenraum oder im Nebenraum. Die Kinder, die nicht zum Essen angemeldet sind, können in dieser Zeit weiterspielen.

Anschließend: Freispielzeit

Nach dem Essen können die Kinder wieder frei spielen, basteln, etc. bis sie von ihren Eltern abgeholt werden.

Besonderheiten und Wochenrhythmus:

Nebenraum:

Es stehen in diesem Raum verschiedenen Materialien, wie z.B. Tücher, Legematerial, Massagebälle, Musik sowie außergewöhnliche Spielmaterialien wie z.B. Regenbogenland-Bausteine mit Glitzersteinen, Feen, Ritter etc. zur Verfügung.

Es finden gezielte Teilgruppenangebote statt, die vom Gruppenpersonal vorbereitet und durchgeführt werden, z.B. Traumgeschichten, Entspannungsübungen, Massagen, Phantasiereisen, Klanggeschichten, etc.

Turnen - einmal pro Woche

Die Kinder gehen gemeinsam oder in zwei Teilgruppen an einem bestimmten Tag der Woche zum Turnen. Gerade bei jüngeren Kindern ist es von Vorteil, wenn sie an diesem Tag bereits mit Jogginghosen in den Kindergarten gebracht werden.

Geburtstagsfeiern nach Anlass:

Jedes Kind kann seinen Geburtstag im Kindergarten feiern. Es bringt dazu eine Kleinigkeit zu Essen für die Gruppe mit. Der Tag der Feier, vor allem bei Nachfeiern, wird mit der Erzieherin abgesprochen. Das Kind, das feiert, steht an diesem Tag im Mittelpunkt, darf sich im Stuhlkreis Spiele wünschen und erhält ein kleines Geschenk.



Gezielte Gesamtgruppenangebote

Es gibt unterschiedliche Arten von Angeboten, die verschiedene Bildungsbereiche ansprechen. Wir möchten hier einige Angebotsformen mit ihren jeweiligen Zielen aufzählen.

Umwelt- und Sachbegegnung durch Anschauungen:

- Einblicke schaffen
- Sinneswahrnehmung fördern

Umwelt- und Sachbegegnung durch Ausgänge:

- Interesse und Aufmerksamkeit an der Umwelt wecken

Gespräche:

- Sprachlichen Ausdruck erweitern
- Interessen wecken

Spiele, Sing-, Kreis-, Bewegungs- und Fingerspiele:

- Freude am Spiel
- Ängste und Hemmungen bewältigen
- Visuelle Konzentration
- Akustische Konzentration

Geschichten, Märchen, Bilderbücher:

- Vermittlung von Erlebnissen und Wissen, z.B. bei Sachbüchern
- Wortschatzerweiterung
- Schulung der Konzentrationsfähigkeit
- Begegnung und Vermittlung von Werten

Feste und Feiern:

- Im Jahresrhythmus wiederkehrende Feste kennenlernen
- Kennlernen von Brauchtum und Traditionen

Turnen:

- Motorische Konzentration und Bewegungsfähigkeit fördern
- Unterstützung und Förderung des natürlichen Bewegungsdranges
- Gleichgewichtsschulung

Religiöse Erziehung (Erzählungen, Gebete, Lieder):

- Glauben erleben
- Erste Erfahrungen mit und über Gott sammeln

Lieder und Umgang mit Instrumenten:

- Akustische Wahrnehmung fördern
- Erste rhythmische Erfahrungen sammeln

Teilgruppenangebote

Um die Kinder intensiver zu fördern, bieten wir angeleitete Teilgruppenangebote an. Dazu wird mit einer kleinen Zahl an Kindern eine Beschäftigung durchgeführt. So trauen sich auch schüchterne und sehr ruhige Kinder aus ihrer passiven Rolle herauszuschlüpfen und aktiv am Angebot teilzunehmen.

Auch die Vorschularbeit, wie z.B. Arbeitsblätter, Tänze, spezielle Bastelarbeiten, Lieder, Gedichte, usw. findet in diesem Rahmen statt, da diese Angebote auf das Alter und die Anforderungen der Schulanfänger abgestimmt sind und die jüngeren Kinder damit überfordert wären.

Ein Teilgruppenangebot kann z.B. auch in der Bauecke stattfinden. Dort erproben die Kinder die Möglichkeiten der verschiedenen Konstruktionsmaterialien und üben gleichzeitig die Motorik, Kreativität und das räumliche Gestalten.

Auch in der Puppenecke sind solche Angebote möglich. Hier steht das Rollenspiel im Vordergrund. Die Kinder können im Nachspielen von verschiedenen "Szenen" in unterschiedliche Rollen schlüpfen und so eine Rollensicherheit gewinnen.

Geleitete Mal-, Bastel- und Faltangebote werden ebenfalls in Kleingruppen angeboten. Die Kinder können sich dann besser auf ihre Arbeiten konzentrieren und lernen somit den verantwortungsbewussten Umgang mit unterschiedlichem Verbrauchsmaterial. Wenn die Kinder bei ihren Arbeiten Schwierigkeiten haben,

können wir ihnen durch die kleine Zahl von Kindern sofort helfen und sie bis zur Fertigstellung intensiv unterstützen.

Auch der Umgang mit Musikinstrumenten kann so besser geleitet werden.



4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

<u>Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der</u> <u>Kinder</u>

Rechtsgrundlagen

UN-KRK Artikel 12

1. Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine **eigene Meinung zu bilden**, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

SGB VIII

§ 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

- (1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. (...)
- (2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn (...)
- 3. zur Sicherung der Rechte von Kindern ... in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

BayKiBi[©]

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

ΑV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(3) (...) 3 Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Curriculare Grundlagen

BavBL

3.C Bildung als individueller und sozialer Prozess

"Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Alle Bildungsorte stehen in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen und Demokratie mit Kindern zu leben. **Partizipation bedeutet** die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung" sowie "Beschwerde- und Streitkultur.

"Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbstständig Kinder sind,

- desto weniger können sie selbst Beteiligungsrechte einfordern
- desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen, Kindern Partizipation zu ermöglichen
- desto höher sind die Ansprüche daran, wie Partizipation methodisch umzusetzen ist
- desto wichtiger ist es, über die pädagogische Grundhaltung nachzudenken, die das eigene Handeln bestimmt".

Wir schaffen durch gemeinsames Handeln, Planen und Mitentscheiden eine altersangemessene, aktive Beteiligungsform für die Kinder. Dadurch erleben die Kinder, dass sie von den Erwachsenen gehört, ernst genommen und unterstützt werden. Hierfür sind die pädagogischen Fachkräfte angehalten die Kinder situativ zu leiten, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie dabei zu überfordern. In regelmäßigen Gesprächskreisen oder Kinderkonferenzen wird den Kindern das Wort gegeben. Sie können hier Freude oder Unmut ausdrücken, Ideen und Vorhaben gemeinsam besprechen, Grenzen von sich und anderen erfahren und schließlich Verantwortung und Engagement entwickeln.

> Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.C Bildung als individueller und sozialer Prozess

"Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität.

Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die ... das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen. (...) Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild. Mit zunehmendem Alter gewinnen hierfür ... auch Gleichaltrige an Wichtigkeit. Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erforschen von Bedeutung. ... Die Steuerungsverantwortung für Bildungsprozesse liegt bei den Erwachsenen".

"Wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden, entstehen ko-konstruktive Prozesse"

4.2 Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen

"Individualisiertes Lernen findet in Lernumgebungen statt, die individuelle Kompetenzentwicklung unter den heterogenen Voraussetzungen der Lerngruppe zulassen. (...) Im pädagogischen Alltag wird dies anhand einer Methodik umgesetzt, bei der der diskursive Prozess (...) im Vordergrund stehen:

- offene Fragen stellen und aktives Zuhören ...
- Unterschiede in den Gedanken der Kinder thematisieren und das Peer-Lernen pädagogisch nutzen
- Einsatz vielfältiger Ausdrucksweisen ...
- Philosophieren mit Kindern ...
- metakognitiver Dialog ...
- Hilfestellung und Unterstützung ...
- gemeinsam und engagiert über etwas nachdenken

Um anregende Gespräche in Gang zu bringen, werden die Kinder ermutigt, von ihren Gedanken und Ideen zu erzählen. Fragen stellen und aktives Zuhören inspiriert Kinder, sich mitzuteilen, weil sie sich ernst genommen fühlen. Persönlich bedeutsame, offene und verständliche Fragen und Impulse regen Kinder zum Nachdenken und Hinterfragen an".

BayBEP 2.7 Verhältnis von Spielen und Lernen

8.2 Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen

"Eine angemessene Gestaltung von Lernprozessen setzt eine elementare Didaktik sowie die Kompetenz voraus, Lernprozesse in der Gruppe professionell zu begleiten und zu stärken. Die Anwendung unterschiedlicher Ansätze trägt zur Optimierung früher Bildungsprozesse in der Tageseinrichtung bei. Im Folgenden werden die wichtigsten Ansätze beschrieben, wie sie in der internationalen Entwicklung von Bildungsplänen bislang Verwendung gefunden haben. Diese Ansätze zur Gestaltung früher Bildungsprozesse stehen nicht isoliert nebeneinander. Sie bedingen sich wechselseitig und durchdringen einander".

Wir gestalten die Bildungsprozesse mit den Kindern kooperativ, indem wir:

- Lernende Gemeinschaften bilden
- Den Kindern aktiv zuhören und Fragen stellen
- Kinder in ihrem Verhalten unterstützen und bei Bedarf Hilfestellung geben
- Problemlösendes Verhalten der Kinder stärken
- Projekte und Aufgaben mit den Kindern planen, besprechen, durchführen und reflektieren

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(3) 1Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den *Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse* ihres Kindes in der Tageseinrichtung. 2 Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

(2) ₁Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. ₂ Der *Entwicklungsverlauf* des Kindes ist zu beachten.

ΑV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(2) 1 Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. 2 Es begleitet und dokumentiert den Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens "Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)" oder eines gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens.

§ 5 Sprachliche Bildung und Förderung

(2) 1 Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens "Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)" zu erheben. 2 Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben "Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn" oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

(3) 1 Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens "Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)" zu erheben. 2 Auf Grundlage der Beobachtung nach dieser Sprachstandserhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird. 3 Der Bogen kann auch in Auszügen verwendet werden.

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.D Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der individuellen …. Lernentwicklung und eine darauf bezogene Lern- und Förderplanung kommt … jedem Kind zu".

4.B Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen

"Grundlage für eine stärkenorientierte und prozessbegleitende Rückmeldung an die Lernenden in allen

Bildungsinstitutionen sind die systematische Beobachtung und die Dokumentation der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse. (...)

Notwendig ist der Einsatz verschiedener Verfahren und Instrumente. Viel Einblick in die Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder geben Portfolios. Sie dienen den Kindern zur Reflexion ihrer Lernprozesse und den Pädagoginnen und Pädagogen als Grundlage für die weitere Planung sowie den Austausch mit Eltern und anderen Bildungsorten".

BayBEP 8.4.1 Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen

- "Pädagogische Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten: Beobachtungen
- werden für jedes Kind durchgeführt
- erfolgen gezielt und regelmäßig, d.h. nicht nur anlassbezogen (z.B. bei Auffälligkeit eines Kindes oder wenn eine Einschulung bevorsteht)
- weisen einen Bezug auf zur Einrichtungskonzeption und zu den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Kompetenz- und Bildungsbereichen
- orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben dabei aber Einblick in Stärken und Schwächen
- sind grundsätzlich auf Teilhabe angelegt, beziehen also die Perspektiven von Kindern und von Eltern ein; Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmer am Beobachtungsprozess und an den sich daraus ergebenden Planungs- und Handlungsschritten
- werden innerhalb einer Einrichtung nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt.
- (...). Bei der Beobachtung können einrichtungsspezifisch unterschiedliche Akzente gesetzt werden. Es ist Aufgabe der jeweiligen Einrichtung, unter Beachtung der hier angeführten Maßgaben ein Beobachtungskonzept auszuarbeiten, das mit ihrer pädagogischen Konzeption und mit dem pädagogischen Handeln der Fachkräfte in der Einrichtung übereinstimmt. Bei der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen sind für jedes Kind grundsätzlich folgende drei Ebenen zu berücksichtigen:
- 1. "Produkte" bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Diktate oder Erzählungen von Kindern)
- 2. Freie Beobachtungen (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen, narrative (erzählende) Berichte/Geschichten).
- 3. Strukturierte Formen der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern (z.B. Engagiertheit bei verschiedenen Aktivitäten, Entwicklungstabelle von Beller).

 Jede dieser drei Ebenen hat spezifische Stärken und Schwächen. Erst aus ihrer Zusammenschau lässt sich ein umfassendes, tragfähiges und aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen eines Kindes gewinnen. Bei der Auswahl konkreter Beobachtungsverfahren ist darauf zu achten, dass die eingesetzten Verfahren soweit als möglich einschlägigen Qualitätskriterien genügen (Objektivität, Zuverlässigkeit, Gültigkeit) und dem jeweils aktuellen Forschungsstand Rechnung tragen".

Mit Hilfe unterschiedlicher Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden ist es uns möglich, Fortschritte zu erkennen und bisheriges in Erinnerung zu rufen.

Diese Dokumentationen dienen dem regelmäßigen Austausch und der Reflexion zwischen den Fachkräften und den Eltern sowie der zielgerichteten pädagogischen Planung und Umsetzung.

In der Kinderkrippe nutzen wir die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation von Petermann und Petermann für alle Kinder. Bei Auffälligkeiten wird dies durch die Kuno Bellers Entwicklungstabelle ergänzt.

Im Kindergarten verwenden wir PERIK, SISMIK und SELDAK. Zusätzlich wird auf alle Entwicklungsbereiche (Kognition, Feinmotorik, Grobmotorik, etc.) geachtet und die Beobachtungen in einem separaten Beobachtungsbogen festgehalten.

Mit dem Eintritt in die Kindekrippe beginnen wir gleichzeitig mit einer Dokumentation der einzelnen Entwicklungsschritte in Form eines Portfolios. In Zusammenarbeit mit den Eltern dokumentieren wir, was das Kind gerade gelernt hat, bzw. was das Kind gerade beschäftigt.

Somit haben die Eltern einen Einblick in die Entwicklungsphasen, die das Kind in der Krippe bewältigt hat und die die Eltern nicht miterlebt haben. Gemeinsam mit ihrem Kind können sie diese Entwicklungsschritte anhand der Dokumentation nachvollziehen.

Das Portfolio wird im Kindergarten zusammen mit dem Kind fortgeführt und stellt zum Abschluss der Kindergartenzeit eine Bildungsbiografie der ersten Lebensjahre dar.

Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Curriculare Grundlagen

BayBL

5.A Die (Bildungs-)Bereiche im Überblick

"Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, denn Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Ihr Lernen ist immer vernetzt."

BayBEP 2.6 Lernen im Kindesalter

"Ganzheitliches Lernen. (…) Wenn solche Aufgabenstellungen zugleich bereichsübergreifend und projektbezogen gestaltet sind, lernen Kinder, vernetzt und integrativ zu denken".

2.7 Verhältnis von Spielen und Lernen

"In den Jahren bis zur Einschulung herrschen informelle und nonformale spielerische Lernformen vor. Grundlagen elementarer Bildungsprozesse bleiben sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch. Aber zugleich will kein Kind nur spielen, es will auch mit realem Leben und ernsthaftem Tun befasst sein".

5.9 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

"Der Erwerb lernmethodischer Kompetenz erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten. Themenzentrierte Ansätze und Methoden haben im Elementarbereich Tradition (z.B. Projektansatz ...). (...). *Projekte* sind ein wesentlicher Bestandteil der elementaren Bildungsarbeit. (...) *Projekte – Kombination von bereichsübergreifenden Bildungsprozessen und ganzheitlicher Kompetenzentwicklung"*

1.7 Das Prinzip der ganzheitlichen Bildung

"Ausgangspunkt einer ganzheitlichen Bildungspraxis sind aktuelle Situationen und Themen, die Kinder interessieren. Darauf aufbauend sind Bildungsprozesse so zu gestalten, dass zugleich möglichst alle Kompetenzen der Kinder gestärkt und möglichst viele Bildungsbereiche angesprochen werden und den Kindern viel Mitsprache und Mitgestaltung ermöglicht wird.

Dies lässt sich am besten realisieren, wenn spielerisches Lernen überwiegend in Alltagssituationen und Projekten geschieht (...)"

Die ersten Lebensjahre des Kindes sind prägend und für die Persönlichkeitsentwicklung von großer Bedeutung. Als Wegbegleiter möchten wir die Kinder in ihrer Entwicklung positiv unterstützen und ganzheitlich fördern.

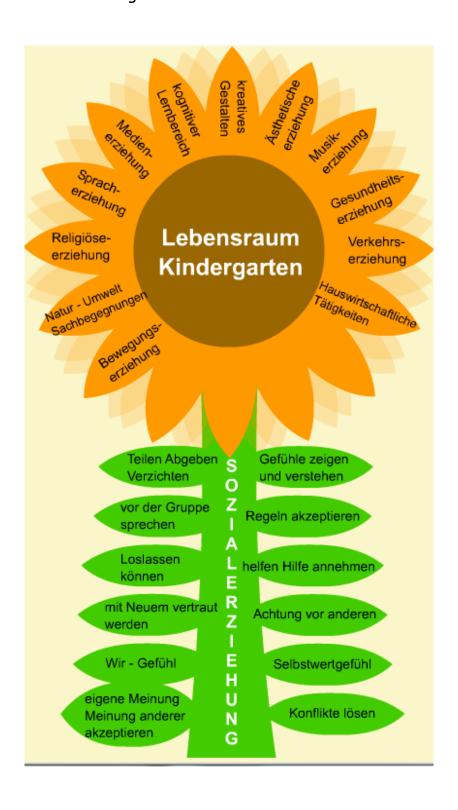
Wir wollen ...

- den Kindern Geborgenheit geben
- individuelle Pflege und Betreuung zukommen lassen
- die Neugierde an der kindlichen Umwelt wecken
- dem natürlichem Bewegungsdrang Raum geben
- Natur- und Sachbegegnung ermöglichen
- Grob- und Feinmotorik fördern
- den Prozess des kindlichen Spracherwerbs unterstützen
- Lust und Freude an der Musik wecken
- soziale Kompetenzen fördern
- Sauberkeitserziehung unterstützen

Die Kinder sollen sich in ihrer Gesamtheit entfalten können und sich vor allem bei uns wohl fühlen. Dazu ist es sehr wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen. Jedes einzelne Kind braucht Zeit, seine Bedürfnisse zu äußern, sich selbstständig zu bewegen und Kontakt zu anderen Kindern und zu uns aufzunehmen.

Emotionale, soziale, kognitive und motorische Lern- und Entwicklungsprozesse sind bei Kindern noch eng miteinander verknüpft, darum kann ganzheitliches Lernen nur bereichsübergreifend und in einer großen Vielfalt gelingen.

Im "Lebensraum Kindergarten" gehen diese Erziehungsziele Hand in Hand, um so möglichst alle Kompetenzen der Kinder zu stärken. Dieses Schaubild zeigt die Vielfalt an Erziehungszielen in unserem pädagogischen Alltag. Der pädagogische Schwerpunkt unserer Kita liegt im Bereich der Sozialerziehung.



Im Spiel die Welt entdecken

Die Umsetzung der Erziehungsziele kann im Freispiel ebenso erfolgen wie bei Gesamt-, Teilgruppen- oder Einzelkindförderungsangeboten.

Eine spezielle Form des Erlernens von lernmethodischer Kompetenz liegt im Projetansatz.

Ausgehend von einer Idee, einem Problem, einer Frage oder Interessensbekundung der Kinder entwickeln wir zusammen mit den Kindern Projekte und schaffen somit ein konstruktives Betätigungsfeld für alle, indem wir uns

- Ziele setzen
- Aktivitäten planen und durchführen
- Experimente und Versuche starten
- prüfen, ob wir die Ziele erreicht haben.

Projekte können

- sich aus der Situation ergeben
- spontane Ideen von Kindern oder anderen sein
- ausgearbeitete Vorschläge des Erzieherteams sein.

Die Erzieherinnen begleiten die Kinder auf ihrer Erkundungs- und Forschungsreise durch die Wirklichkeit, die Natur und Erwachsenenwelt als Mitlernender. Sie stellen notwendige Verhaltensregeln auf, die altersgemäß, klar und einprägsam sind und greifen bei Gefährdung aktiv ein.

Vergangene Projekte waren z.B.: "Farben und Formen"; "Die Welt der Sinne"; "Wald"; "Luft" usw.

Jährlich wiederkehrende Projekte:

"Wuppis Abenteuerreise durch die phonologische Bewußtheit" und "Zahlenland" mit den Schulanfänger

Wuppi (Handspielpuppe) ist ein kleiner Außerirdischer, der sich mit den Kindern auf eine Reise durch Buchstaben, Anlaute, Silben, Reime etc. begibt und die Kinder so zu einer Vorstufe des Lesens und Schreibens führt. Das Angebot findet ganzjährig, 1mal pro Woche durch die Kindergartenleitung statt.

Bei den ersten Spielen sollen die Kinder darin geschult werden, ihre Aufmerksamkeit auf Geräusche und Laute in ihrer Umgebung zu richten. Sie sollen sich auf Geräusche konzentrieren und gleichzeitig auf sprachliche Einheiten hören. Danach wollen wir den Kindern den Umgang mit Reimen bewusst machen, dass die gesprochene Sprache nicht nur eine Bedeutung hat, sondern auch eine Form, die man "erhören" kann. Reime fordern dazu auf, die Lautstruktur der Sprache zu beachten. In den Spielen sollen die Kinder zu vorgegebenen Wörtern Reimwörter finden, unvollständige Reime durch ein Reimwort ergänzen und den zweiten Teil eines Reims finden.

Desweiteren wollen wir den Kindern vermitteln, dass das was gesagt wird, in kleinere Einheiten aufgeteilt werden kann. Sie sollen mit Sätzen und Wörtern spielen und dadurch erkennen, dass die Sprache aus unterschiedlich langen Sätzen besteht und dass Sätze ihrerseits wieder aus unterschiedlich langen Wörtern bestehen.

Nach der Einführung der Begriffe "Satz" und "Wort" sollen die Kinder einzelne Wörter vorgesprochener Sätze mit Bauklötzen markieren. Sie sollen Sätze durch ein Wort beenden, die Länge der Wörter beurteilen und die Wörter zu längeren Wörtern zusammensetzen.

Weiterhin sammeln die Kinder Erfahrungen damit, dass sich Wörter in Silben zerlegen lassen und dass einzelne Silben zu Wörtern zusammengezogen werden können.



Das Projekt "Zahlenland" wird gruppenintern durch eine Erzieherin durchgeführt und bringt den Schulanfängern auf spielerische Weise den Umgang mit den Zahlen von 0-10 näher und weckt so das Interesse für die kommende Mathematik.

Die Zahlen werden personifiziert (Plüschzahlen) und nehmen für die kindlich betrachtete Welt menschliche Eigenschaften an. Wir stellen uns eine Welt mit Zahlenzwergen, Zahlenhäusern und Zahlenggärten vor. Dort treibt auch ein Zahlenkobold sein Unwesen und dessen freche Scherze bringt eine gute Zahlenfee wieder ins Reine.

Die Kinder erfahren dabei alle wichtigen Aspekte der Zahlen, wie z.B. der Anzahl- und Ordnungsaspekt, die Ziffernbilder und geometrische Grundformen.



"Tigerkids" mit allen Kindern

Dieses Projekt wird im zweijährigen Turnus durchgeführt.

Unser Projekt verfolgt das Ziel die Kinder an eine kalorienärmere, gesündere Ernährung heranzuführen und mehr Bewegung in den kindlichen Alltag einzubauen.

Wir wollen dabei erreichen, dass die Kinder mehr Obst und Gemüse essen und dadurch von sich aus weniger zu kalorienreichen Dickmachern greifen.

Wir bereiten mit den Kindern täglich einen "magischen Obst- und Gemüseteller" zu, der den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung steht. Ebenso stehen gesunde Durstlöscher bereit, wo sich die Kinder jederzeit bedienen können.

Der "kleine Tiger" (Handpuppe) besucht die Kinder öfters im Kindergarten und lobt sie für ihre gesunde Pause.

Ebenso bekommen die Kinder Besuch von der "kleinen Lok", einem kleinen Holzzug, dessen Anhänger mit gesunden Lebensmitteln im Verhältnis der Lebensmittelpyramide beladen werden.

Verschiedene Spiele, Geschichten, Lieder und Bewegungsaktivitäten runden das Projekt in seiner Ganzheitlichkeit ab.



5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

- (2) 1 Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. 2 Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.
- (3) Das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration ... legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsverordnung (Art. 30) fest.

ΑV

BayKiBiG

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(1) (...) ² Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungsund Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln.

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(1) 1 Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitete Bildungsaktivitäten erreichen. 2 Hierzu gehören insbesondere das freie Spiel in Alltagssituationen, bei dem die Kinder im Blick des pädagogischen Personals bleiben, die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung und Raum für Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzählund Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.

Curriculare Grundlagen

BavBL

3.B Leitziele von Bildung und Erziehung – ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind

"Wenn Lernprozesse an den bereits vorhandenen Kompetenzen, Vorkenntnissen und Vorerfahrungen anknüpfen, erlebt sich das Kind als kompetent Lernender und bleibt motiviert, seine Fähigkeiten weiter auszubauen".

5 Die Bildungsbereiche – 5.A Die Bereiche im Überblick

"Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder Lernprogrammen. Ihre Kompetenzen entwickeln sie nicht isoliert, sondern stets in der Auseinandersetzung mit konkreten Situationen und bedeutsamen Themen und im sozialen Austausch".

"Ausgangspunkt einer bereichsübergreifenden und kompetenzorientierten Bildungspraxis sind lebensweltbezogene Situationen und Themen, die Kinder interessieren. Darauf aufbauend sind Bildungsprozesse so zu gestalten, dass alle Kompetenzen der Kinder gestärkt werden. Die Bildungsbereiche und Basiskompetenzen sind in vielfältiger Weise miteinander verknüpft. Die in den Bildungsbereichen formulierten Bildungsziele beinhalten zum einen eine Ausdifferenzierung von Basiskompetenzen und zum anderen zu erwerbendes Basiswissen im Sinne von Sachkompetenz. In Bildungsprozessen kommen stets viele verschiedene Bildungsbereiche zugleich zum Tragen, da diese sich gegenseitig durchdringen und in vielfältigen Querverbindungen zueinander stehen. Bei allen bereichsübergreifend angelegten Bildungsprozessen, die Kinder aktiv mitgestalten, werden immer alle Kompetenzen der Kinder gestärkt und ausgebaut".

BayBEP 4.2 Binnenstruktur der Kapitel

"Für die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche, die das Kernstück des Plans bilden, wurde ein einheitliches Binnenraster entwickelt, das sich auch in den Kapiteln 6 und 8 wiederfindet. Es ist der Versuch, Querverbindungen zu allen Planteilen herzustellen, um die vielfältigen Verknüpfungsmechanismen der ineinandergreifenden und sich gegenseitig durchdringenden Kompetenzbereiche, Bildungsbereiche und Schlüsselprozesse im komplexen Bildungsgeschehen und damit das vernetzte Vorgehen sichtbar zu machen.

1.7 Das Prinzip der ganzheitlichen Bildung

"Mit Blick auf die aktuellen Befunde der Lernforschung hält der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan am frühpädagogischen Prinzip der ganzheitlichen Bildung fest –im Bildungssetting Kindertageseinrichtung primär eingebettet in den pädagogischen Alltag. Sein Verständnis von ganzheitlicher Bildung ist jedoch nicht mehr auf das Lernen der Kinder mit allen Sinnen begrenzt. (...)
Dieses vernetzte Lernen im Kindesalter greift der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan auf. Herausgestellt wird, dass die im Plan beschriebenen Kompetenz- und Bildungsbereiche und weiteren Inhalte ineinander greifen und es bei deren Umsetzung in die Praxis nicht um ein isoliertes "Abarbeiten" der einzelnen Inhalte geht. Um Mut zu machen, Bildungsaktivitäten bereichsübergreifend und damit ganzheitlich zu gestalten, zeigt er die vielfältigen Querverbindungen zwischen den Kompetenz- und Bildungsbereichen sowie zwischen den Bildungsbereichen exemplarisch auf

> Wertorientierung und Religiosität

Rechtsgrundlagen

AVBayKiBiG § 4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; ...

(1) Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.B Leitziele von Bildung und Erziehung – ein kompetenzorientierter Blick auf das Kind

"Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen. Die Bayerische Verfassung betont dem entsprechend, dass Bildungseinrichtungen "nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden (Art. 131 BV)".

BayBEP 7.1 Werteorientierung und Religiosität

"Ethische und religiöse Bildung und Erziehung steht, was die Bedeutung für die Entwicklung des Kindes und die Verbindlichkeit zur Umsetzung angeht, in Kindertageseinrichtungen gleichwertig neben den anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen. Sie hat einen festen Platz in der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Sie ist weder "Anhängsel" und Verlegenheitsangebot in sonst nicht nutzbaren Restzeiten noch "Krönung" der pädagogischen Arbeitsbereiche. Ihre Umsetzung unterscheidet sich jedoch von Einrichtung zu Einrichtung. Gründe dafür sind: Die Trägerschaften unterscheiden sich voneinander nicht unerheblich, z.B. kommunale Träger, kirchliche Träger, verbandlich organisierte Träger. Die Kinder, die diese Tageseinrichtungen besuchen, sind von ihrer religiösen Beheimatung her verschieden, z.B. christlich, muslimisch. Die Eltern der Kinder haben voneinander abweichende Vorstellungen über die Inhalte von religiöser Bildung und Erziehung. Die Einrichtungsteams setzen sich unterschiedlich

Die Vermittlung von Werten und guten Umgangsformen spielt eine wichtige Rolle in unserer täglichen Arbeit. Durch Erleben am Vorbild und durch Hilfestellung der Erzieherinnen werden den Kindern die grundlegenden Werte einer erstrebenswerten Gemeinschaft nahe gebracht.

* Achtung:

Wir achten einander, ganz egal, welcher Meinung, Aussehens oder Herkunft. Wir lachen und grenzen niemanden aus. Ein "Nein" des anderen muss akzeptiert werden, gleichzeitig wird mein "Nein" ebenfalls akzeptiert.

* Respekt und Toleranz:

Respekt beinhaltet die Wertschätzung und Aufmerksamkeit gegenüber einem anderen Menschen und Lebewesen. Ich gehe mit meinem Gegenüber so um, wie ich es mir von ihm wünsche. Ich nehme Rücksicht auf seine Wünsche und Bedürfnisse.

Hilfsbereitschaft:

Beim gemeinsamen Spielen, Leben und Lernen treffen viele Charaktere mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen aufeinander. Es ist uns wichtig, dass die Kinder erleben, dass es in Ordnung ist, um Hilfe zu bitten. Gleichzeitig kann ein Kind so die Erfahrung sammeln, ich habe geholfen, z.B. einem jüngeren Kind beim Anziehen. Das stärkt das Selbstbewusstsein und macht "groß". Die Gewissheit Hilfe zu bekommen, gibt die nötige Sicherheit sich voll entfalten zu können.

* Offenheit, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme und Vertrauen:

Wir gehen offen und ehrlich miteinander um. Nur wer die Gedanken und Probleme des anderen kennt, kann auch darauf Rücksicht nehmen. Wir ermutigen die Kinder zu ihren Stärken und Schwächen zu stehen, diese zu akzeptieren und anzunehmen. Wenn ich spüre, dass mein Gegenüber mir offen und ehrlich gegenüber tritt, mich so akzeptiert wie ich bin, kann ich ihm Vertrauen schenken. Vertrauen ist die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung.

Freundlichkeit und Höflichkeit:

Diese Umgangsformen sind grundlegend für ein gutes Klima bei zwischenmenschlichen Beziehungen. Es beginnt schon bei der täglichen Begrüßung. Durch ein freundliches "Hallo" signalisieren wir dem Gegenüber: Wir haben dich gesehen, du bist willkommen. Auch das Verabschieden ist eine Höflichkeitsform. Durch ein "Tschüss" signalisiere ich, dass etwas zu Ende ist, ich kann mich wieder auf etwas Neues einlassen, das gibt dem Kind Sicherheit. Ebenfalls sagen wir im täglichen Miteinander Bitte und Danke. Ein Bitte wird eher gehört und ein Danke zeigt mir, dass mein Tun wertgeschätzt wurde.

Verlässlichkeit:

Durch kontinuierliche Verlässlichkeit schaffen wir eine Vertrauensbasis zwischen uns und den Kindern. Dazu zählt ein gleichbleibendes Verhalten, auf das sich die Kinder verlassen können, genauso wie das Einhalten von Versprechen und Zusagen.

Unsere Kindertagesstätte ist offen für alle Glaubensrichtungen. Wir vermitteln christliche Werte und feiern besonders bedeutsame Feste wie Erntedank, St. Martin, Advent, Weihnachten und Ostern. Die Schulanfänger der Kita gestalten einige Male im Jahr, meist ökumenische, Gottesdienste mit. Alle Feiern und Gottesdienste sind grundsätzlich für alle Kinder, sie sind aber nicht verpflichtend. Falls die Eltern dies wünschen, nehmen Kinder anderer Glaubensrichtungen nicht an den Gottesdiensten und den dazugehörigen Proben teil.

> Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Rechtsgrundlagen

AV BavKiBiG

§ 4 ...; Emotionalität und soziale Beziehungen

(2) Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

Curriculare Grundlagen

BayBEP .2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

"Emotionale und soziale [Bildung und] Erziehung ist seit jeher ein Kernbereich der Elementarpädagogik. Tageseinrichtungen können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln. In Einrichtungen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Kinder ist dieser Bereich besonders zu betonen".

Ein gesundes Sozialverhalten ist die Voraussetzung sich in der unserer Gesellschaft zurechtzufinden. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind in andere einfühlen und hineinversetzen kann.

Sozialkompetenz und Werteorientierung bedeutet:

Sich in der Gruppe zurechtfinden und wohlfühlen

Beziehungen zu anderen aufbauen

Sich der eigenen Gefühle bewusst werden und offen damit umgehen

Auf andere mit Respekt und Rücksicht zugehen

Schwächen und Stärken des anderen erkennen und akzeptieren und ihn in

seiner Einzigartigkeit annehmen

Einhalten und anerkennen von Umgangsformen

Angemessene Konfliktlösungen finden

Kritikfähigkeit entwickeln

Es ist uns ein sehr großes Anliegen, die Kinder in ihrer sozialen Kompetenz zu stärken, da diese für alle Lebensbereiche von enormer Bedeutung ist. In unserem täglichen Tun ist dieser Aspekt allgegenwärtig durch unser Verhalten als Vorbild, Gespräche, Begleitung und Anregung zur eigenständigen Konfliktlösung, Aufarbeitung in Geschichten, Angeboten, Projekten, etc.

> Sprache und Literacy

Rechtsgrundlagen

BayKiBiG

Art. 12 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Tageseinrichtungen für Kinder bei besonderen Bedarfslagen (2) 1Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien (Art. 5 des Bayerischen Integrationsgesetzes – BayIntG) und Kindern mit sonstigem *Sprachförderbedarf* Rechnung.

AVBayKiBiG

- § 5 Sprachliche Bildung und Förderung
- (1) 1 Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. 2 Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. 3 Die Verwendung der Dialekte wird unterstützt und gepflegt.
- (2) 1 Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens ... (SISMIK) ... zu erheben. 2 Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben "Vorkurs Deutsch ..." oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

 (3) 1 Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens ... (SELDAK) zu erheben. 2 Auf Grundlage der Beobachtung ... wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird. 3 Der Bogen kann auch in Auszügen verwendet werden.

Curriculare Grundlagen

BavBL

5.B Besondere Bedeutung der sprachlichen Bildung

"Über die Sprache werden Bedeutungen und Überlieferungen transportiert. Sie ist Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sprache hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Sprachliche Bildung leistet deshalb einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, ist Voraussetzung für den Schulerfolg, den kompetenten Umgang mit Medien sowie die Integration in die Gesellschaft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Entwicklung der mündlichen Sprachfertigkeiten, der kommunikativen Fähigkeiten und der schriftsprachlichen Fertigkeiten bedarf daher von Anfang an einer kontinuierlichen Begleitung. Sprachliche Bildung ist in der Tagespflege, in Kindertageseinrichtungen und Schulen durchgängiges Prinzip.

Sprach- und Sachlernen bilden eine Einheit. Eine Stärkung von sprachbezogenen Kompetenzen findet bei allen Bildungsprozessen quer durch alle Bildungsbereiche fortlaufend statt. So wird ein Rahmen geschaffen, in dem sich eine lebendige Gesprächskultur entwickeln kann".

BayBEP 3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG "Kindern wird in den Bildungsjahren bis zur Einschulung ermöglicht, all jene Kompetenzen zu erwerben, die sie brauchen, um auch auf die Schule gut vorbereitet zu sein. Dies gilt in besonderem Maße für die sprachliche Bildung".

6.2.3 Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund – Interkulturelle [Bildung u.] Erziehung *Mehrsprachige Orientierung des Bildungsgeschehens*

6.3 Sprache und Literacy

"Das Gespräch. Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson. Sie lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind, und im Versuch, die Umwelt zu verstehen. … [Sprachliche Bildung] im Elementarbereich muss diese Einbettung von Sprache in persönliche Beziehungen und Kommunikation und in Handlungen, die für Kinder Sinn ergeben, berücksichtigen und nutzen. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten und elementarsten Formen der … [Sprachbildung], und zwar für alle Altersgruppen.

Literacy ...: (...) Frühe Literacy ... steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur, Erfahrungen, die für die Sprachentwicklung, spätere Lesekompetenz und Bildungschancen von Kindern von großer Bedeutung sind. In Einrichtungen mit einem hohen Anteil von sprachlich und sozial benachteiligten Kindern soll mit Blick auf mehr Chancen für die Kinder dieser Bereich besonders betont werden. ... Bewusste Literacy ... muss stets die Eltern und die Familiensprachen der Kinder mit einbeziehen"

Sprache ist die Grundvoraussetzung für den Umgang miteinander. Nur wenn Menschen in der Lage sind, sich klar und verständlich auszudrücken, haben sie die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen.

Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle äußern und den eigenen Standpunkt vertreten können, ist eine Voraussetzung für den schulischen und beruflichen Erfolg.

Sprachkompetenz bedeutet:

Dinge richtig benennen

In ganzen, grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen

Auf deutliche Aussprache achten

Gedanken, Gefühle und Wünsche mitteilen

Gehörtes oder Erlebtes wiedergeben können

Ungestörter Redefluss

Gern sprechen

Im Kita-Alltag wird Sprache in allen Bereichen eingesetzt:

- Freie Gespräche
- Anregen zum Erzählen von eigenen Erlebnissen
- Nacherzählen von gehörten Geschichten
- Lieder, Gedichte, Spiele, Reime,...
- Projekt "Wuppi" mit den Vorschulkindern

Wir sind mit den Kindern ständig im Gespräch, fördern und beobachten ihre Kommunikationsfähigkeit und holen uns bei Auffälligkeiten falls nötig Unterstützung durch Fachdienste.

> Digitale Medien

Rechtsgrundlagen

UN-KRK Kinderrechte digital – Blick ins Internet: http://www.kinderrechte.digital/AV

BayKiBiG

§ 9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder sollen die Bedeutung und *Verwendungsmöglichkeiten* von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 7.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

"Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz zu unterstützen ist eine eigenständige Bildungs- eine Querschnittsaufgabe, die in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen dieses Plans bedeutsam ist und Beachtung findet. Dass die Kinder Zugang zu luK-Geräten haben und diese aktiv nutzen, gehört zu einer optimalen Umsetzung dieses Bildungs- und Erziehungsbereichs. (...) Was die Medienausstattung betrifft, sind Kindertageseinrichtungen in der Regel auf Unterstützung – vor allem auf lokaler Ebene – angewiesen. Neben verschiedenen Möglichkeiten der Medienausleihe gewinnen Spenden und Sponsoring durch eine enge Zusammenarbeit mit der regionalen und überregionalen Wirtschaft zunehmend an Bedeutung"

In unserer Kita haben die Kinder bewusst nur indirekten Kontakt zu digitalen Medien. In jeder Gruppe gibt es einen digitalen Bilderrahmen in den Garderoben, auf denen Fotos des Tagesgeschehens von Eltern und Kindern angeschaut werden können. Jede Gruppe verfügt außerdem über ein Tablet, auf dem auch mit den Kindern nach Bastelideen, Infos und Bildern zu Projektthemen usw. gesucht werden können. Den Kindern wird das Tablet aber nicht zur alleinigen Nutzung oder für Spiele, auch nicht zur Förderung, überlassen. Da wir der Ansicht sind, dass sehr viele Kinder im privaten Umfeld viel zu viel Zeit vor digitalen Medien verbringen, ist es uns ein großes Anliegen ihnen bei uns in der Einrichtung möglichst viele reale Erfahrungen zu ermöglichen.

> Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Rechtsgrundlagen

AV BayKiBiG

§ 6 Mathematische Bildung

1 Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. 2 Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.

§ 7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

1 Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. 2 Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 7.5 Mathematik

"Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten (z.B. Zahlen, Zahlwörter, Messvorgänge, Formen, Räume). Entscheidend ist dabei nicht das Ausmaß solcher Angebote, sondern der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Dabei ist zu beachten, dass vieles, was Kinder im Alltag erleben und verrichten, und vieles, mit dem Kinder spielen und was sie bearbeiten, bereits mathematische Grunderfahrungen beinhaltet, die bisher möglicherweise nicht als solche bewusst wahrgenommen worden sind. Im Einrichtungsalltag sind mathematische Inhalte zudem in vielen herkömmlichen Angeboten enthalten wie z.B. Finger-, Tisch-, Würfel- und viele Kinderspiele, Reime und Abzählverse, Lieder und rhythmische Spielangebote. Darüber hinaus sind gezielte Lernangebote wichtig, in denen Kinder "mathematische" Denk- und Handlungsweisen erproben und einüben können. Solch differenzierte Lernerfahrungen ermöglichen Kindern einen breiten Zugang zur Mathematik".

7.6 Naturwissenschaften und Technik

"Kindertageseinrichtungen sind aufgerufen, den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder aufzugreifen und durch attraktive Lernangebote weiterzuführen. Sie stehen in der Verantwortung, der kindlichen Lust am Fragen mit Ernsthaftigkeit zu begegnen und diesem Themenbereich im elementaren Bildungsgeschehen angemessen Raum zu geben. Die bisher durchweg positiven Erfahrungen, vor allem in der naturwissenschaftlichen Arbeit mit Kindern, sind ermutigend, innerhalb dieses Bereichs auch den Bereich Technik offensiv aufzugreifen".

Mathematik findet sich im Gruppenalltag auf vielfältige Weise wieder. Es stehen Spiele und Materialien zur Verfügung, die die Kinder je nach Alter und Leistungstand entweder alleine oder auch mit Hilfestellung durch das pädagogische Personal nutzen können.

Gerade das Zählen wird in allen möglichen Situationen eingebaut, Beispiele hierfür wären:

- Anzahl des Bestecks, Teller, etc. beim Tischdecken
- Zählen der Geburtstagkerzen
- Kreisspiele, bei denen etwas gezählt werden kann, z.B. Schuhpaare
- Anzahl von abwesenden Kindern
- Abstimmungen mit Auszählung
- Abzählverse

Es finden auch verschieden Angebote zum Thema Zahlen, Mengen, Formen und Größen statt.

Das Projekt "Zahlenland" wird mit allen Vorschulkindern durchgeführt.

In regelmäßigen Abständen oder auch situationsorientiert können die Kinder bei Experimenten eigene Erfahrungen im Bereich der Naturwissenschaften und der Technik machen.

Beispiel vergangener Themen:

- Wasser/ Wasserkraft
- Wasser/Wasserdampf/Eis
- Luft/Luftanlagen
- Licht und Schatten
- Magnetismus
- Farben/Farbaufspaltung
- Pflanzen und vieles mehr

> Umwelt- Bildung für nachhaltige Entwicklung

Rechtsgrundlagen

ΑV

BayKiBiG

§ 8 Umweltbildung und -erziehung

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 7.7 Umwelt

"Umweltbildung und -erziehung hat mittlerweile ... den Status einer gesellschaftlich erwünschten Zielvorstellung. Bildung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung kommt heute eine herausragende Bedeutung zu. Umweltbildung findet täglich statt. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken und

Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben. Darüber hinaus sind ökologisch bedeutsame Lernangebote und Projekte wichtig, mit denen sich regelmäßig zugleich andere Bildungs- und Erziehungsbereiche mit abdecken lassen".

Die Welt, in der wir leben, ist die Einzige, die wir besitzen. Jeder einzelne von uns ist deshalb gefragt Verantwortung dafür zu übernehmen.

Natur- und Umweltbewusstsein bedeutet:

Die Natur bewusst wahrnehmen und entdecken

Den natürlichen Lebensraum verschiedener Tiere kennenlernen und schützen

Auf Fauna und Flora achten und pfleglich damit umgehen

Vernünftiger Umgang mit natürlichen Ressourcen

Thematik der Müllvermeidung bzw. Mülltrennung erfahren

Naturgewalten, Jahreszeiten, Wetter, etc. kennenlernen und verstehen

In unserer Kita erleben die Kinder täglich das Prinzip der Mülltrennung und der Müllvermeidung.

Die Themen Jahreszeiten, Wetter, Tiere und Pflanzen finden sich immer wieder im Mittelpunkt des Bewusstseins entweder durch Gespräche/Angebote/Projekte oder aktives Handeln.

Mehrere Hochbeete, die mit den Kindern gemeinsam bepflanzt werden, ermöglichen das direkte Erleben des Wachsen und Gedeihens und der nötigen Pflege und Verantwortung, um dies zu ermöglichen.

Auf einigen Terrassen befinden sich Insektenhotels, die den Tieren Lebensraum geben und den Kindern die dauerhafte Beobachtung ermöglichen.

Besuche bei unserer Waldgruppe schaffen noch ein breiteres Erleben der Natur.

> Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Rechtsgrundlagen

ΑV

BayKiBiG

§ 11 Musikalische Bildung und Erziehung

¹ Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. ² Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen.

§ 10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 7.9 Musik

"Aufgrund des hohen Stellenwerts der frühen musikalischen Bildung und Erziehung stehen Kindertageseinrichtungen in der Verantwortung, Musik täglich und vielseitig erlebbar zu machen. Ausgangspunkt ist die natürliche Freude der Kinder an Musik. Elementare Musikbildung und -erziehung ist – jenseits von "musikalisch", "unmusikalisch" und etwaiger besonderer Begabung – eine Notwendigkeit und Chance für jedes Kind. Grundsätzlich ist jedes Kind offen und bereit, die Welt des Klangs in sich aufzunehmen – und sich auf musikalische Weise auszudrücken. Schon in Krippe und Kindergarten bietet sich hierfür eine Fülle von Möglichkeiten. (...)

Vergleichsstudien belegen für Einrichtungen, die Musik stärker betonen, folgende Effekte: Die Kinder haben mehr Interesse an Musik, spielen häufiger ein Instrument und zeigen sich häufig konzentrierter, einfühlsamer, erlebnisfähiger, toleranter, kommunikativer, gemeinschaftsfähiger, ausgeglichener und selbstbewusster. (...). In musikbetonten Einrichtungen sind weniger soziale Ausgrenzung und aggressives Verhalten und mehr Gemeinschaftssinn zu beobachten, soziale Integration gelingt deutlich besser. Musik macht es für Kinder mit Migrationshintergrund, mit Entwicklungsrisiken und Behinderung leichter, sich auszudrücken sowie sprachliche und soziale Barrieren zu überwinden".

7.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

"Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Im Elementarbereich nimmt sie eine zentrale Stelle ein. Im Kindesalter sind ästhetische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung eng verknüpft, Frühpädagogik und Kunst werden daher als zwei auf das Engste miteinander verwobene Bereiche gesehen. Ästhetische Bildung stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen und schöpferischen Kindes zu stärken und zu schärfen. Kinder, die nicht frühzeitig sinnliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten als Zugriff auf die Welt bewusst und selbsttätig erleben, sind der Gefahr des Verkümmerns ihrer Sinne ausgesetzt und bleiben in ihrem kreativen Potential eingeschränkt. Ästhetische Bildung durchdringt den pädagogischen Alltag. Im kreativ-gestalterischen Bereich bieten Kindertageseinrichtungengenügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, wo Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können".

U3-Handreichung

2.5 Kinder in ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen stärken

"Dass auch **Kreativität** eine kognitive Kompetenz ist, überrascht zunächst. Beim Lösen von Problemen unkonventionelle neue Wege zu gehen, aber auch schöne Bilder zu schaffen erfordert viel Kreativität, macht Spaß und entspannt zugleich".

In unserer Kita wird täglich gesungen, beim Morgenkreis, bei Geburtstagen, bei Kreisspielen etc.

Das Singen kann themenbezogen von den Erziehern angeregt werden oder oft auch als Impuls von den Kindern während der Freispielzeit kommen.

Für Lieder, besondere Anlässe oder auch Klanggeschichten steht uns ein großes Repertoire an Musik- und Rhythmusinstrumenten zur Verfügung. Die Kinder lieben das Spielen und Singen mit Instrumenten und wir geben ihnen so oft wie möglich die Gelegenheit dazu.

Die Schulanfänger treffen sich regelmäßig im Schulanfängerchor und präsentieren Gelerntes mit Stolz und Freude bei verschiedenen Familiengottesdiensten und Festen über das Jahr verteilt.

Durch die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität sollen die Kinder an Ästhetik und Kunst herangeführt werden.

Phantasie und Kreativität macht unser Leben bunter und anschaulicher. Sie spricht viele verschieden Sinnesbereiche an und führt uns vom Greifen zum Begreifen. So können wir unsere eigene Persönlichkeit auf vielfältige Art zum Ausdruck bringen.

Kreativität bedeutet:

Seine Sinne ausleben

Sich selbst verwirklichen und Ideen entwickeln

Phantasien sprachlich und gestalterisch zum Ausdruck bringen

Handwerkliches Geschick

Etwas mit verschiedenen Techniken und Methoden darstellen

Eigene Vorstellungen gestalterisch umsetzen



Die Kita bietet ideale Voraussetzungen den Kindern den nötigen Raum für die Entfaltung ihrer Sinne und Kreativität und so den spielerischen Umgang mit Kunst zu ermöglichen.

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Rechtsgrundlagen

A۷

BayKiBiG

§ 13 Gesundheitsbildung und Kinderschutz

- (1) 1 Kinder sollen lernen, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. 2 Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständig auseinandersetzen. 3 Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.
- (2) 1 Das pädagogische Personal klärt die Kinder über die Gefahren des Rauchens und über sonstige Suchtgefahren auf und trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben.
- ² Der Träger stellt die Einhaltung des Rauchverbots in den Innenräumen und auf dem Gelände der Einrichtung nach Art. 3 Abs. 1 und 7 Satz 1 Nr. 2 des Gesundheitsschutzgesetzes sicher.

§ 12 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können.

Curriculare Grundlagen

BayBEP 7.11 Gesundheit

"Gesundheitsförderung hat in der elementarpädagogischen Praxis heute einen hohen Stellenwert. Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort dafür, im Sinne der Primärprävention eine umfassende und chancenreiche Gesundheitsförderung zu leisten, denn sie erreichen fast alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern. Gesundheitsförderung erweist sich im pädagogischen Alltag als *durchgängiges Prinzip*. Ihre Ziele und Inhalte lassen sich weitgehend in die alltäglichen Routinen und Abläufe bewusst und gezielt integrieren. Sie bedarf ergänzender Angebote und Projekte. Kindertageseinrichtungen mit hohem Anteil sozial benachteiligter Kinder stehen in der Verantwortung, Gesundheitsförderung besonders stark zu betonen, mit Blick auf die erhöhten Gesundheits- und Entwicklungsrisiken dieser Kinder".

Gesundheitliche Bildung und Erziehung ist vorrangig primäre Präventionsarbeit...

- Gesundheitsvorsorge. (...) Bewegung (...); Ernährung; Körperpflege und Sauberkeit; Körper und Sexualität; Ruhe und Rückzug, Erholung und Schlafen; Ausgleich und Entspannung; Gesundheit und gesunde Lebensweisen; Verantwortlicher Umgang mit Krankheit; Sicherheit in der Einrichtung, sicheres Verhalten im Verkehr, Unfallprävention; Stressbewältigung.
- Suchtprävention. (...) im Kindesalter (...) befasst sich mit Grundsatzthemen wie Bindung, Spiel, Ernährung und Konsum (...) hat insbesondere folgende Grundbedürfnisse (Schutzfaktoren) der Kinder im Blick: psychische Sicherheit; Anerkennung und Bestätigung; Freiraum und Beständigkeit; realistische Vorbilder; ausreichend Bewegung und richtige Ernährung; Freunde und eine verständnisvolle Umwelt; Lebensziele...
- Beobachtung von Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder. Das Gelingen der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder hängt maßgeblich davon ab, wie gut es den Kindern geht, ob sie sich in der Einrichtung wohl fühlen." "Körper und Sexualität: Im Kleinkindalter entdecken Kinder den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. (…)

Prävention von sexuellem Missbrauch.

7.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

"Kindertageseinrichtungen können das Bewegungsverhalten der Kinder entscheidend beeinflussen, auf die Ausbildung von Grundeinstellungen zum eigenen Körper und auf die Lebensgewohnheiten der Kinder nachhaltig einwirken. Kinder sollen im pädagogischen Tagesangebot ausreichend Gelegenheit erhalten, ihre motorischen Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und zu vertiefen. Bedeutsam ist dies umso mehr, da Bewegungserfahrungen nicht austauschbar sind mit Erfahrungen in anderen Bildungsbereichen (z.B. Musizieren, Werken, bildnerisches Gestalten)".

"Psychomotorik (...): Bei der Unterstützung der motorischen Entwicklung (...) sind Erkenntnisse und Methoden der Psychomotorischen Elementarerziehung besonders wertvoll".

❖ Gesundheit und Ernährung

Die Kinder sollen Zusammenhänge und Funktionen ihres Körpers kennen und verstehen lernen. Sie sollen lernen Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen und bewusst mit ihm umzugehen und so zu einem gesunden Körperbewusstsein gelangen.

Körperbewusstsein bedeutet:

Körperkräfte erfahren und einschätzen

Körpersignale wahrnehmen und deuten

Körpergefühl entwickeln

Ausreichende Körperpflege

Gesunde Ernährung

Wir sensibilisieren die Kinder dafür auf ihren Körper zu achten und bewusst für ihn zu sorgen. Es werden in unserer Einrichtung täglich gesunde Getränke und frisches Obst und Gemüse für alle Kinder angeboten. In regelmäßigen Abständen, meist im zwei Jahres Rhythmus, führen wir das Projekt "Tigerkids" (siehe Projekte) durch.

Mitarbeiter einer Zahnarztpraxis kommen einmal im Jahr zu uns in die Kita und üben mit den Kindern spielerisch die richtige Zahnpflege ein und besprechen was gut für die Zähne ist und was ihnen schadet.



* Bewegung

Wir leben in einer Zeit der Bewegungsarmut, viele Kinder sind schon in jungen Jahren übergewichtig. Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern.

Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen. Zwischen Bewegen, Fühlen und Denken kann nur willkürlich unterschieden werden.

Bewegung bedeutet:

Seinen Körper und seine Funktionen kennenlernen

Erfahrungen mit verschiedenen Bewegungsarten machen

Natürlichen Bewegungsdrang ausleben

Körperliche Grenzen erkennen

Sicherheit in der Bewegung und somit Körperbeherrschung erlangen

Die Kinder bekommen bei uns in der Kita täglich die Möglichkeit sich zu bewegen.

Sei es im Garten, im Turnraum, bei Spielplatzbesuchen oder ähnlichem. Einmal in der Woche hat jede Gruppe ihren Turntag, an dem die Kinder in zwei Gruppen nach Alter eingeteilt zum Turnen in den Turnraum gehen.

Zusätzlich haben wir eine Kooperation mit der Physiotherapieschule. Jede Woche einmal kommen Physioschüler, begleitet durch Lehrkräfte, zu uns in die Kita und halten mit den Kindern Bewegungsstunden ab. Die Gruppen wechseln dazu wöchentlich durch.

Entspannung und Sexualität

Nach vielfältigen Eindrücken und aktiver Bewegung benötigen Kinder auch Zeiten der Entspannung, in denen sie zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen können.

Dies kann in den Ruhebereichen des Gruppenraumes (Couch, Kuschelecke) oder durch Rückzug in den Nebenraum, den jede Gruppe besitzt geschehen. Die Kinder können während der Freispielzeit eigenständig Ruhe suchen, es werden aber Angebote wie Traumreisen, Entspannungs- und Massagegeschichten in Kleingruppen im Nebenraum angeboten.

Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind seinen eigenen Schutzraum erhält und die Kinder darin bestärkt ihre Grenzen klar auszudrücken. Gerade in dem Alter, in dem Kinder ihren Körper bewusst entdecken und den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen erkennen, ist es wichtig einen gesunden Umgang mit dem Thema Sexualität aufzubauen.

* Lebenspraxis

Alle voran erläuterten Bildungs- und Erziehungsbereiche greifen in der Lebenspraxis ineinander und weisen vielfältige Querverbindungen auf.

Die Kita ist somit der ideale Ort für Kinder ihre Persönlichkeit ganzheitlich zu entfalten und zu wachsen.

Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Curriculare Grundlagen

BayBL

Vorort der Minister

"Die Bildungsleitlinien stellen die bestehenden Gemeinsamkeiten der Bildungsorte und ihre gemeinsamen Herausforderungen heraus, ein besonderes Augenmerk gilt deren Weiterentwicklung zu inklusiven Einrichtungen. Ziel der Leitlinien sind nicht mehr nur der Übergangsbegleitung des Kindes in seinem Bildungsverlauf, sondern in erster Linie der Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, der Herstellung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und der Gestaltung einer anschlussfähigen Bildungskonzeption und -praxis. Die Bildungsleitlinien schlagen damit ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte auf".

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung und Erziehung

"Die Lebensphase von der Geburt bis zum Ende der Grundschulzeit ist durch eine große Heterogenität der Bildungsorte gekennzeichnet, die unterschiedliche Aufgaben im Prozess der Bildung und Erziehung der Kinder haben. Voraussetzung für einen konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen außerfamiliären Bildungsorten und für eine Kontinuität im Bildungsverlauf ist ein gemeinsamer verbindlicher Orientierungsund Bezugsrahmen, wie ihn die Leitlinien darstellen".

"Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe Bedeutung zu. (...). Die Leitlinien schaffen sowohl einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen als auch Grundlagen für den konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten."

6.1.Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Rechtsgrundlagen

SGB VIII

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

- (2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten
- 1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses, ...

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

BayKiBiG

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft
(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3)

1 Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung.

2 Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Art. 14 Elternbeirat

- (1) 1 Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. 2 Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.
- (2)

 1 Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

 2 Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.
- (3) Die *pädagogische Konzeption* wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben. ...

ΑV

BayKiBiG

§ 3 Erziehungspartnerschaft, Teilhabe

(1) 1 Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft (Art. 11 Abs. 2 BayKiBiG) steht die gemeinsame Verantwortung für das Kind. 2 Die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft bedarf einer von gegenseitiger Wertschätzung getragenen aktiven Teilhabe der Eltern und berücksichtigt die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, sich am Geschehen in der Einrichtung zu beteiligen. 3 Sie findet in unterschiedlichen Formen der Mitgestaltung, der Mitverantwortung und der Mitbestimmung ihren Ausdruck. (2) Die im Rahmen der Erziehungspartnerschaft erfolgende Information der Eltern über die Lern- und Entwicklungsprozesse sowie die Beratung der Eltern über Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes (Art. 11 Abs. 3 BayKiBiG) umfasst auch die Frage einer möglichen Antragstellung der Eltern nach Art. 37 Abs. 1 Satz 2 oder Satz 3 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG).

Curriculare Grundlagen

BavBL

6.B Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

"Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern entwickelt bestehende Konzepte der Elternarbeit weiter. Es fokussiert die gemeinsame Verantwortung für das Kind und sieht eine veränderte Qualität der Mitwirkung und Kommunikation und damit einen Wechsel zu echter Kooperation mit Eltern vor. Bildungspartnerschaft verlangt einen auf Dialog und Partizipation beruhenden Umgangsstil, der getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Kompetenzen und Stärken, die beide Partner einbringen. Bildungspartnerschaft ist eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe aller Beteiligten.

Bildungspartnerschaft umfasst unter anderem folgende Ziele und familien- und einrichtungsunterstützende Angebote, für deren Umsetzung Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern gemeinsam verantwortlich sind:

- Begleitung von Übergängen
- Information und Austausch: z. B. Transparenz der Einrichtungskonzeption bzw. des Schulprogramms und der Bildungspraxis; regelmäßige, nicht nur anlassbezogene Elterngespräche
- Stärkung der Elternkompetenz: z .B. Angebote der Elternberatung und Familienbildung in Kindertageseinrichtungen und Schulen
- Beratung, Vernetzung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken und Schulproblemen
- Mitarbeit: aktive Einbeziehung von Müttern und Vätern ins aktuelle Bildungsgeschehen
- Partizipation, Formen der Mitverantwortung und Mitbestimmung: z. B. Elternbeirat, regelmäßige Elternbefragung.
- (...) Im Elementar- und Primarbereich wird dem Bedürfnis der Eltern nach Mitbestimmung gesetzlich

Rechnung getragen und dem Elternbeirat eine aktive Rolle in der Mitgestaltung des Einrichtungsund Bildungsgeschehens eingeräumt. Die inhaltlichen Mitwirkungsmöglichkeiten des Elternbeirats sind heute weit gefasst und vor allem bei der Profil- und Konzeptionsentwicklung der jeweiligen Kindertageseinrichtung und Schule ausdrücklich erwünscht".

Eltern als Mitgestalter - Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Wir legen einen sehr großen Wert auf eine wertschätzende und dauerhafte Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern.

Dies wollen wir durch das erste Aufnahmegespräch, regelmäßige Elternabende und Entwicklungsgespräche sowie durch tägliche Tür- und Angelgespräche im Lauf der Kita-Zeit erreichen.

Ebenso haben die Eltern die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken, der jedes Jahr für das gesamte Haus von den Eltern neu gewählt wird.

Elterninformation:

Die Eltern unserer Kinder werden auf verschiedene Weise über allgemeine und aktuelle Dinge informiert, z.B. durch:

- Handzettel mit Kurzinformationen
- Einladungen zu Festen und Feiern, Gottesdiensten und Elternabende, die zum Teil von den Kindern selbst gebastelt werden.
- digitaler Bilderrahmen (Fenster zu uns in die Gruppe)
- Elternbriefe, die eine aktuelle Vorschau der geplanten Aktivitäten, Ferienordnungen, Schließtage, allgemein Organisatorisches und eine Kinderseite enthalten.
- Aushänge im Eingangsbereich, vor allem aktuelle Termine und Anliegen.
- Homepage der Kindertagesstätte.

Elternsprechstunden:

Elternsprechstunden erfolgen nach Bedarf kurzfristig oder auf Anmeldung zu einem bestimmten Termin, der mit der Gruppenleitung vereinbart wird.

Ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Eltern und Erziehungspersonal stellen auch die sogenannten "Tür-und Angelgespräche" dar, in denen aktuelle Fragen und Probleme geklärt werden können.

Elternabende:

In unserer Einrichtung finden über das Jahr verteilt verschiedene Elternabende statt.

Zu Beginn eines jeden Kitajahres wird eine Elternbeiratswahl abgehalten. Hierbei haben die Eltern die Möglichkeit sich gegenseitig kennenzulernen und die Elternvertreter für das kommende Jahr zu wählen.

Zudem finden Elternabende mit geladenen Referenten zu verschiedenen Themen statt.

Das Kindergartenteam bietet zu verschiedenen Anlässen auch Bastelabende an.

Die Eltern werden über alle angebotenen Elternabende rechtzeitig durch Einladungen oder Aushänge informiert.

Elternbeirat, Wahl und Ergebnisse:

Die Eltern können sich zur Wahl zum Elternbeirat zur Verfügung stellen und somit das Kita-Team unterstützen. Mithilfe bei Festen und Feiern, in organisatorischen und praktischen Bereichen sowie eine aktive Teilnahme an Elternabenden und Veranstaltungen der Einrichtung sind sehr erwünscht.

6.2. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Rechtsgrundlagen

UN-BRK Artikel 24 Bildung

- (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen (...)
- (2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass für Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die **notwendige Unterstützung** geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;

SGB VIII § 22a Förderung in Tageseinrichtungen

- (2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten
- 2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
- 3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

BayKiBiG Art. 15 Vernetzung von Kindertageseinrichtungen; Zusammenarbeit mit der Grundschule

- (1) ¹ Kindertageseinrichtungen haben bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit jenen Einrichtungen, Diensten und Ämtern zusammenzuarbeiten, deren Tätigkeit in einem sachlichen Zusammenhang mit den Aufgaben der Tageseinrichtung steht. ² Kindertageseinrichtungen kooperieren insbesondere mit Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie schulvorbereitenden Einrichtungen und heilpädagogischen Tagesstätten.
- (2) 1 Kindertageseinrichtungen mit Kindern ab Vollendung des dritten Lebensjahres haben im Rahmen ihres eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrags mit der Grund- und Förderschule zusammenzuarbeiten. 2 Sie haben die Aufgabe, Kinder, deren Einschulung ansteht, auf diesen Übergang vorzubereiten und hierbei zu begleiten. 3 Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und die Lehrkräfte an den Schulen sollen sich regelmäßig über ihre pädagogische Arbeit informieren und die pädagogischen Konzepte aufeinander abstimmen.

Unsere Einrichtung ist in alle Richtungen gut vernetzt und wir achten sehr auf regelmäßigen Kontakt zu den verschiedenen Einrichtungen.

Multiprofessionales Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.D Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Für die Verwirklichung inklusiver Bildung ist das multiprofessionelle Zusammenwirken zwischen Bildungseinrichtungen unabdingbar. (...) Jede Einrichtung hat für Kinder mit besonderen Bedürfnissen bzw. mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein adäquates Angebot sicherzustellen und dabei auch externe Hilfen mit einzubeziehen (z.B. Frühförderstellen, Mobile Sonderpädagogische Dienste). Eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der individuellen Lernausgangslage und Lernentwicklung und eine darauf bezogene Lern- und Förderplanung kommt so jedem Kind zu".

BayBEP 8.3.2 Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen "Kindertageseinrichtungen haben in Fällen von deutlich erhöhtem Förderbedarf des Kindes und familiären Problemen die Aufgabe, Hilfsangebote von Einrichtungen der Jugend- und Familienhilfe sowie anderer psychosozialer Fachdienste zu vermitteln. Durch eine intensive Zusammenarbeit insbesondere mit Frühförder-, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, dem Jugendamt und dem Allgemeinen Sozialdienst sollen eine bessere Prävention, eine frühzeitige Intervention bei Entwicklungsrisiken oder anderen Problemen sowie die Erschließung von Ressourcen und Beratungsangeboten für Familien erreicht werden. Fachdienste, die mit der spezifischen Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken oder Behinderung befasst sind, sollen möglichst in der Tageseinrichtung tätig sein".

6.2.4 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung "Kooperation mit Fachdiensten

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit präventiv orientierten therapeutischen Fachdiensten zusammen. In der Kooperation sind vier größere Aufgabenfelder abzudecken:

- 1. Früherkennung ...
- 2. Beratung und Anleitung ...
- 3. Zusätzliche Fördermaßnahmen für Kinder ...
- 4. Weitervermittlung ...

Die Kooperation zwischen Einrichtung und Fachdiensten genügt bestimmten Qualitätskriterien:

- Jede Kindertageseinrichtung soll nach Möglichkeit einen bestimmten Fachdienst als feste erste Anlaufstelle und Hauptkooperationspartner haben. ...
- Fachdienste bieten ihre Leistungen vor Ort in der Einrichtung an. (...)
- Die Zusammenarbeit erfolgt auf der Basis von Gleichberechtigung und gemeinsamer Verantwortung. Unabhängig von der formal-rechtlichen Einwilligung erfolgen alle erforderlichen Einzelschritte in enger Abstimmung zwischen Eltern, Einrichtung und Fachdienst".

* PPD und Frühförderung

Die Zusammenarbeit mit dem PPD (Pädagogisch-Psychologischen-Dienst) Passau nimmt bei uns einen großen Stellenwert ein.

Bei Bedarf werden Kinder nach Einverständniserklärung durch die Eltern von Therapeuten bei uns im Haus getestet und gegebenenfalls gefördert.

Die Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Psychologen, etc.) besuchen uns dazu im wöchentlichen Turnus.

* Weitere Institutionen

Desweiteren arbeiten wir zusammen mit:

- Kreisjugendamt Passau
- Regelmäßige Fachberatung durch Frau Erl(Jugendamt Passau)
- Isef-Kraft des Caritas Verbandes
- Erziehungsberatung
- Bezirk Niederbayern (4, Faktor und Individualbegleiter)
- Gesundheitsamt Passau Zweigstelle Fürstenzell

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen



Curriculare Grundlagen

BavBl

6.C Kooperation der Bildungseinrichtungen und Tagespflegepersonen

"Lernen ist ein kontinuierlicher und ganzheitlicher Prozess, sodass der Kooperation der Bildungseinrichtungen und Tagespflegepersonen eine zentrale Bedeutung zukommt. Unterschieden wird dabei zwischen der horizontalen Kooperation von Einrichtungen und Tagespflegepersonen, die in derselben Lebensphase für ein Kind zugleich Verantwortung tragen, und der vertikalen Kooperation von Einrichtungen und Tagespflegepersonen, die bei Übergängen im Bildungsverlauf oder bei Wechsel der Einrichtungsart oder Betreuungsform aufeinander folgen. (...) Das Kooperationsgeschehen zwischen den Bildungseinrichtungen ist komplex und schließt auch Tagespflegepersonen, Horte und weiterführende Schulen mit ein. Es umfasst verschiedene Kooperationsaufgabenund -formen:

- gegenseitiges Kennenlernen und Gewähren von Einblicken (z.B. gegenseitige Hospitationen, Koordinationstreffen)
- Kooperationsabsprachen in Bezug auf die gemeinsamen Aufgaben (z.B. Kooperationsvereinbarung, feste Ansprechpartner)
- gemeinsame Konzeptentwicklung für die kooperative Übergangsbegleitung unter Einbeziehung der Eltern
- Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse (z.B. Abstimmung der Bildungsarbeit in Konzeption und Praxis)
- Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote für Kinder (z.B. Schulbesuche, gemeinsame Projekte), für Eltern (z.B. gemeinsame Infoelternabende zum Übergang) und Familien
- Fachdialog und Austausch von Informationen über das einzelne Kind.
 Bei allen Kooperationsformen sind stets die rechtlichen Bestimmungen (Sorge-, Persönlichkeitsrecht, Datenschutz) zu berücksichtigen".

BayBEP 8.3.2 Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

"Generell sollten sich (benachbarte) Kindertageseinrichtungen vernetzen – Kinderkrippen mit Kinderkrippen, Kindergärten mit Kindergärten, Kinderhorte mit Kinderhorten, Krippen mit Kindergärten und Kindergärten mit Horten –, um z.B. Konzeptionen auszutauschen, voneinander zu lernen, einander kollegial zu beraten und zu besprechen, wie Kindern Übergänge erleichtert werden können".

"Zentrale Bedeutung kommt der Kooperation mit der Grundschule zu. Die künftigen Schulkinder und ihre Familien sind auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Der Übergang ist mit allen davon Betroffenen gemeinsam zu gestalten."

Kindergarten Malching

Durch die Verwaltungsgemeinschaft Rotthalmünster/Malching sind wir mit dem Kindergarten Malching in regelmäßigem Kontakt. Die Leitungen besuchen gemeinsam Leiterinnenkonferenzen, die Vorschulkinder besuchen gemeinsam die Grundschule an bestimmten Terminen.

An dem, im zweijährigen Turnus stattfindenden, Ersthelferkurs nehmen Mitarbeiter aus beiden Einrichtungen teil.

Gegenseitige Einladung zu Festen ist eine Selbstverständlichkeit.

* Grundschule Rotthalmünster

Unsere Einrichtung grenzt direkt an die hiesige Grundschule an und bietet uns dadurch beste Bedingungen für eine optimale Zusammenarbeit.

Die Vorschulkinder werden 2 - 3 mal im letzten Jahr in die Grundschule eingeladen und von ihren Erzieherinnen begleitet. Sie dürfen an einer Schulhausführung, einer Sportstunde und einer Mathe- oder Deutschstunde teilnehmen.

In unserer Einrichtung wie auch in der Grundschule ist jeweils ein Kooperationsbeauftragter benannt.

Kooperationsbeauftragte des Kindergartens: Marion Schäfer

Kooperationsbeauftragte der Grundschule: Frau Huber

Zwischen den beiden Kooperationsbeauftragten findet ein regelmäßiger Austausch statt und sie besuchen regelmäßig gemeinsam Veranstaltungen und Fortbildungen.

Zusätzlich finden regelmäßig Erzieher-Lehrer-Treffen statt, an welchen alle Gruppenleitungen des Kindergartens und das Leitungsteam teilnehmen.

SVE , Anne-Frank-Schule und St. Ulrich Schule Pocking

Unser Bindeglied zu diesen drei Einrichtungen ist Herr Holzleitner von der Anne-Frank-Schule. Er besucht uns regelmäßig in der Einrichtung, steht mit uns im regen Austausch und sieht sich bei Bedarf Kinder an und hilft für jedes Kind die beste Lösung für seinen weiteren Lebensweg zu finden.

Ebenso begleitet er ehemalige Vorschulkinder auch weiter in der Grundschule, falls eine Förderung noch notwendig ist, da die Frühförderung mit dem Kindergartenende ausläuft.

* Montessori Schule Rotthalmünster

Einmal im Jahr dürfen mehrere Kolleginnen in der Montessori Schule hospitieren. Es ist für uns sehr interessant, diesen Ansatz in der Praxis kennenzulernen und wir konnten unseren Kitalltag schon durch einige Aspekte bereichern.

Physiotherapie Schule Rotthalmünster

Psychomotorik Projekt mit der Physiotherapieschule: Von Oktober bis Juni eines jeden Kita-Jahres besuchen uns einige Schüler im Rahmen ihres Pädiatrie Praktikums einmal in der Woche (immer freitags)in der Einrichtung. Unter Anleitung und Begleitung einer Lehrkraft führen sie Psychomotorikstunden mit unseren Kindern durch. Ziel ist es, dass die Kinder ganzheitliche, vielfältige Bewegungserfahrungen sammeln können und Spaß an der Bewegung und im Spiel miteinander haben.

* Ausbildende Schulen

Unsere Einrichtung nimmt jedes Jahr viele Praktikanten aus unterschiedlichen Schulen auf:

- -Mittelschule Rotthalmünster
- Realschule Neuhaus
- Realschule Griesbach
- Realschule Simbach
- Gymnasium Pocking
- FOS Pfarrkirchen
- FOS Passau
- Kinderpflegeschule Pfarrkirchen

- Kinderpflegeschule Vilshofen
- KWA Fachakademie Pfarrkirchen
- Fachakademie Passau
- Fachakademie Mühldorf

Die Lehrer der jeweiligen Schulen stehen mit uns in telefonischem Kontakt und besuchen uns in der Einrichtung.

Im Rahmen einer Ausbildung hospitieren sie bei den Schülern/Praktikanten in den jeweiligen Gruppen und begleiten sie gemeinsam mit der jeweiligen Praxisanleitung bei Angeboten und praktischen Prüfungen in der Kita. Die Praxisanleitungen nehmen an den Praxisanleitertreffen der Schulen teil.

> Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen



Curriculare Grundlagen

BayBL

6.4 Öffnung der Bildungseinrichtungen nach außen

"Bildungseinrichtungen haben den gesamten Lebensraum der Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen sich für Impulse aus dem Umfeld. Mögliche Kooperationen mit externen Institutionen und Personen umfassen Angebote für Kinder (z.B. Besuche, Einbeziehung in aktuelle Projekte) wie auch für Eltern und Familien. Es entsteht eine stärkere Verbindung der Bildungseinrichtungen mit dem Gemeindeleben und der Arbeitswelt. Von der Öffnung profitieren nicht nur die Kinder (z.B. durch die Ausweitung ihrer Lernumgebung und die Bereicherung ihrer Bildungserfahrungen), sondern auch Eltern und das pädagogische Personal (z.B. durch neue Informationsquellen und Möglichkeiten des Fachdialogs sowie der Fortbildung)"

BayBEP 8.3.2 Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen "Die Öffnung hin zu dem natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld, die auch im Rahmen von Projekten erfolgen kann, soll den Kindern Folgendes ermöglichen:

- Naturerfahrungen in Wald und Flur, auf dem Bauernhof, durch Gartenarbeit, beim Halten von Tieren, beim Anlegen von Sammlungen usw.
- Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung, z.B. der Bauwerke, Grünanlagen, Parks, Waldstücke, Friedhöfe und landwirtschaftlich genutzten Flächen, von Geschäften, Bank, Post. ...
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Geschäften, Handwerksbetrieben, Fabriken, Arztpraxen, Behörden und kommunalen Einrichtungen wie dem Rathaus, dem Klärwerk, der Feuerwehr oder dem Bauhof. Auch können Eltern an ihrem Arbeitsplatz besucht werden. (...)
- Erkunden kultureller Einrichtungen wie Theater, (Kinder-)Museen, Kunstausstellungen, Kunst- und Musikschulen, Orchestern, Zeitungsredaktionen, Kirchen, Büchereien sowie entsprechende Aktivitäten in der Einrichtung (...)
- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Altenheimen, Seniorenclubs und Behinderteneinrichtungen.

(...)

Kontakte zu Menschen anderer Kulturen durch Aktivitäten mit Eltern ausländischer Kinder, durch Treffen

mit Freundschaftsvereinen, Tätigkeiten im Rahmen von Gemeinde- und Städtepartnerschaften

- Einblick in die Geschichte durch Gespräche mit Zeitzeugen, Sammeln alter Bilder und Gegenstände, Besuche im Heimatmuseum, durch Beschäftigung mit früheren Zeiten ...
- Einbindung von Ehrenamtlichen, Senioren, Nachbarn usw. in die Kindertageseinrichtung im Sinne eines bürgerschaftlichen Engagements. Auf diese Weise werden neue Wissens- und Zeitressourcen erschlossen, die sozialen Kompetenzen der Kinder gestärkt, die Fachkräfte entlastet und unterstützt. (...) Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen.

Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort"

Unsere Kita ist im Gemeindebereich und darüber hinaus auf vielfältige Weise vernetzt.

Zu unseren Kooperationspartnern gehören:

- Gemeinde Rotthalmünster; Träger der Einrichtung (alle Belange rund um Kinder, Personal und Eltern)
- Bauhof Rotthalmünster; Instandhaltung des Gebäudes und Geländes, Hausmeistertätigkeiten
- Pfarrei Rotthalmünster; regelmäßig gemeinsame Gottesdienste und Feiern
- Edeka Rotthalmünster; jährlich wiederkehrendes Projekt "Gemüsebeet" (Mitarbeiter von Edeka pflanzen mit den Kindern die Hochbeete in der Kita an, gesponsert von Edeka)
- Zahnarztpraxis Vohburger; jährlich wiederkehrendes Projekt
 Zahnpflege (Kinder bekommen Zahnbürsten und Becher von der Praxis)
- Bücherei Rotthalmünster; unsere Vorschulkinder absolvieren jedes Jahr einen "Büchereiführerschein" (Besuche in der Bücherei zum Kennenlernen, gemeinsamen Lesen, etc.)
- Buchhandlung Spitzenberger Pocking; zweimal im Jahr findet bei uns in der Kita eine Buchaustellung statt bei der Eltern Bücher bestellen können
- Buchvorstellung durch die Buchhandlung Spitzenberger Pocking; einmal im Jahr werden den Gruppenleitungen neue Bücher von einem Mitarbeiter der Buchhandlung vorgestellt
- Im Rahmen von Projekten besuchen wir das Krankenhaus Rotthalmünster mit den Vorschulkindern, die Feuerwehr und umliegende Bauernhöfe mit allen Kindern
- Bayrisches Rotes Kreuz; alle zwei Jahre findet bei uns in der Kita ein Ersthelferkurs des BRK`s für die Angestellten statt. Die Inhalte des Kurses sind speziell auf Notfälle bei Kindern ausgelegt.
- "Helfer auf vier Pfoten"; jedes Jahr besucht uns eine Hunde-Rettungsstaffel, Ziel ist es den Kindern den richtigen Umgang mit

- Hunden näherzubringen und die Angst zu nehmen, sehr interessant sind die Demonstrationen von Rettungsaktionen
- Fotografin; im Frühjahr jeden Jahres kommt eine Fotografin zu uns in die Kita und macht von allen Kindern, deren Eltern dies wünschen, Einzelaufnahmen, ein Gruppenfoto der jeweiligen Gruppen wird aufgenommen. Zusätzlich findet jedes Jahr eine Weihnachtsfotoaktion in der Kita statt, zu der sich die Eltern mit ihren Kindern anmelden können und sich fotografieren lassen können.
- Ansprechpartner für Passauer Neue Presse; Herr Sanladerer ist unser Ansprechpartner für Pressebelange, entweder lassen wir ihm Fotos und Berichte zukommen oder er kommt zu uns in die Kita und nimmt direkt an Festen oder Aktionen teil.
- Monika Veit Coach Profiteam: zweimal im Jahr findet eine Fortbildung/Coaching "Profiteam" statt (einmal für Kinderkrippe, einmal für Kindergarten)

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Rechtsgrundlagen

Bundeskinderschutzgesetz (BKSG)

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

SGB VIII

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung₁₂

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind ... beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

BayKiBiG

Art. 9a Kinderschutz

- (1) 1 Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass
- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen
- 3. die Eltern sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.
- 2 Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Curriculare Grundlagen

BayBL

6.F Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

"Zu den Aufgaben außerfamiliärer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei". BayBEP 8.3.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdungen des Kindeswohls

"Erkennen und Abwenden akuter Kindeswohlgefährdungen sind ein komplexes Aufgabengebiet, mit dem viele verschiedene Stellen befasst sind (...). Viele Aufgaben können nur Fachkräfte wahrnehmen, die dafür besonders qualifiziert sind (z.B. diagnostische Abklärung erkannter Gefährdungsanzeichen, Entscheidungsfindung über Hilfebedarf und geeignete Hilfeart, Erbringen spezifischer Hilfen). Um den betroffenen Kindern und deren Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich. Erforderlich ist daher, dass diese Stellen zusammenarbeiten, um mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfestellung und Schutz zu geben. Das vorrangige Ziel aller helfenden Instanzen ist es, zum Wohl des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen. Die vorrangige Erziehungsverantwortung von Eltern bezieht sich auch auf die Abwendung von Gefährdungen von ihrem Kind, ungeachtet dessen, ob sie hierzu durch eigenes Verhalten (z.B. Vernachlässigung) beigetragen haben" (...)."

Das Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung ist für uns sehr wichtig. Wir haben hierzu ein separates Kinderschutzkonzept entwickelt, welches alle Punkte von rechtlichen Grundlagen über Risikoanalyse, Vorgehen in begründeten Fällen, Prävention, Rehabilitation, Aufarbeitung, Qualitätssicherung und Anlaufstellen und Ansprechpartner umfasst.

Das Kinderschutzkonzept kann jederzeit bei uns in der Einrichtung eingesehen werden.

3 <u>Unser Selbstverständnis als lernende</u> <u>Organisation</u>

Rechtsgrundlagen

SGB VIII

§ 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen. **BayKiBiG**

Art. 17 Wissenschaftliche Begleitung, Fortbildung

(2) 1 Zur Qualifizierung des pädagogischen Personals sind geeignete Fortbildungsmaßnahmen sicherzustellen und zu fördern. 2 Hierbei sind die Fortbildungsmaßnahmen der freigemeinnützigen Träger in angemessener Weise zu berücksichtigen. 3 Grundschullehr-kräfte sollen im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen einbezogen werden.

Art. 19 Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen

Der Förderanspruch in Bezug auf Kindertageseinrichtungen (Art. 18 Abs. 1 bis 3 Satz 1 Alternative 2) setzt voraus, dass der Träger

- 2. geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchführt, d.h. die pädagogische Konzeption der Kindertageseinrichtung in geeigneter Weise veröffentlicht sowie eine Elternbefragung oder sonstige, gleichermaßen geeignete Maßnahme der Qualitätssicherung jährlich durchführt,
- 3. die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit und die Bildungs- und Erziehungsziele (Art.
- 13) seiner eigenen träger- und einrichtungsbezogenen pädagogischen Konzeption zugrunde legt, ...

ΑV

BayKiBiG

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

- (3) Die **Leiterin** oder der Leiter der Kindertageseinrichtung (§ 17 Abs. 3)
- 1. übernimmt die Verantwortung für die Gestaltung und Fortentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung,
- 2. nimmt die fachliche Unterstützung, Anleitung und Aufsicht für das pädagogische Personal wahr, ...

Curriculare Grundlagen

BayBL

3.D Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

"Die Verwirklichung von Inklusion ist ein Prozess, der lokal und regional zu verankern ist. Er orientiert sich an den Gegebenheiten vor Ort, die die spezifische Gestaltung bestimmen. Schritte der Realisierung sind die Analyse der aktuellen Situation, der Entwurf einer inklusiven Konzeption der Bildungseinrichtung, deren Umsetzung im pädagogischen Alltag sowie eine systematische und fortlaufende Reflexion des Umsetzungsprozesses".

7 Bildungseinrichtungen als lernende Organisation

"Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen einem fortlaufenden Wandel. Die aktuelle Praxis und neue Entwicklungen werden reflektiert und so eine Balance zwischen Kontinuität und Innovation gefunden. Daraus resultiert das Selbstverständnis von Bildungseinrichtungen als Iernende Organisationen" (Kurzfassung, S. 12). "Lernende Organisationen verstehen den Wandel als Normalfall und können sich auf Änderungen bzw. neue Anforderungen aktiv

einstellen.

7.A Team als lernende Gemeinschaft

"Als lernende Organisationen schaffen Bildungseinrichtungen den Transfer von neuem Wissen in die gesamte Organisation und sind daher fähig, auf neue Herausforderungen angemessen zu reagieren und gemeinsam aus ihnen zu lernen. Gelingende Teamarbeit ist maßgeblich für die Qualitätsentwicklung der Prozesse und Ergebnisse in Bildungseinrichtungen. Erforderlich ist die Kompetenz, in Arbeitsgruppen gemeinsam zu planen und zu handeln sowie diese Prozesse zu reflektieren. Teamlernen erfordert Übung und stellt kein punktuelles Vorhaben dar, sondern erfordert den konsequenten Dialog mit Kolleginnen und Kollegen sowie die gemeinsame Verantwortung aller für die gesteckten Ziele und die Festlegung von Strategien und Regeln innerhalb einer zeitlichen und organisatorischen Struktur".

7.B Schlüsselrolle der Leitung

"Leitungskräften in Bildungseinrichtungen kommt eine zentrale Rolle zu. Sie initiieren Lernprozesse, sie etablieren und unterstützen kontinuierliche Reflexion und Rückmeldung und suchen den Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zentrale Anliegen sind die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses, die Einbindung des gesamten Teams oder Kollegiums in den Qualitätsentwicklungsprozess und unterstützende Strukturen für den Austausch und die Beratung. Diese Leitungsaufgaben erfordern spezifische Vorbereitung, stete Weiterqualifizierung und Angebote kollegialer Beratung und Supervision".

7.C Evaluation als qualitätsentwickelnde Maßnahme

"Lernende Organisationen nutzen Evaluationsverfahren zur Bestandsaufnahme, Zielbestimmung und Ergebnisüberprüfung. Qualitätsentwicklungsprozesse können angestoßen, geplant und reflektiert werden durch interne und externe Evaluation, die Bildungseinrichtungen Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse und Ergebnisse gibt".

BayBEP 8.4.2 Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung auf Einrichtungsebene

"Die Anforderungen an ein gesellschaftlich verantwortetes System der Elementarbildung und Kindertagesbetreuung unterliegen einem fortlaufenden Wandel. Auf dem Prüfstand steht die Innovationsfähigkeit von Kindertageseinrichtungen. Als "lernende Organisationen" sind sie gefordert, ihr Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren. Durch eine systematische Qualitätspolitik können Innovationen wie die Einführung eines neuen Bildungs- und Erziehungsplans möglichst wirkungsvoll in bereits bestehende Arbeitsabläufe integriert werden. Ausgangspunkt ist eine systemische Sicht von Bildungsqualität.

Qualitätsmanagement bei Einführung und Umsetzung des Bildungsplans

Mit der Einstellung "Wir sind eine lernende Organisation" ist es Aufgabe eines Qualitätsmanagements, prozessorientierte Veränderungsstrategien gezielt zu planen und zu gestalten. Bei der Einführung eines neuen Bildungs- und Erziehungsplans stehen z.B. folgende Maßnahmen an:

- Analyse bisheriger Bildungspraxis
- Ist-Soll-Vergleich anhand der neuen Vorgaben
- Thematisierung von Veränderungsbereitschaft
- Erstellen eines Stufenplans der Umsetzung
- Formulierung von Zielvereinbarungen für ausgewählte Schritte des Stufenplans: Was soll konkret erreicht werden? Was sind Erfolgskriterien?
- Aufgabenverteilung: Wer ist wofür zuständig?
- Informationspolitik: Welche Informationen werden wie und an wen weitergegeben?
- Kontrolle: Wie sollen Ablauf und Ergebnisse überprüft werden? Wer greift bei einer Zielabweichung lenkend ein?
- Aufzeichnung (Protokolle) der vereinbarten Ziele und Rückmeldeverfahren.
 Die Realisierung eines Bildungsprogramms kann nur nachhaltige Wirkung zeigen, wenn das Programm selbst in ein systematisches Qualitätsentwicklungskonzept eingebettet ist."

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Das Halten und Weiterentwickeln unseres Qualitätsstandards erfolgt bei uns über viele verschiedene Säulen:

- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, Arbeitskreisen und Profiteam
- Regelmäßiges Überarbeiten der Konzeption und des Kinderschutzkonzeptes
- Jährliche Elternumfrage
- Reger Austausch mit Fachdiensten
- Gemeinsame Gespräche mit Eltern und Fachdiensten ("Runder Tisch")
- Dokumentation und Beobachtung (Beobachtungsbögen, Kindernotizen, etc.)
- Elterngespräche (auf Wunsch, bei Auffälligkeiten, vor Einschulung)
- Wöchentliche Erzieherbesprechungen (Gruppenleitungen und Leitungsteam)
- Zwei bis drei große Teamsitzungen pro Jahr (Jahresreflexion)
- Selbstreflexion auf Leitungs- und Personalebene
- Zwei bis viermal j\u00e4hrlich Gruppengespr\u00e4che (Personal der jeweiligen Gruppe trifft sich zu:
 - Reflexion bezüglich Kinder, Gruppenteam, großes Team, Leitungsteam, Update Profiteam
 - Bestandsaufnahme, weiteres Vorgehen/Planung und Zielsetzung
- Alle zwei Monate oder nach Bedarf Gruppenleitergespräche (Einzelgespräche Gruppenleitung/Kitaleitung als Plattform zum Informationsaustausch, Reflexion des Gruppengeschehens und Möglichkeit der Hilfestellung)
- Jährliche Mitarbeitergespräche (Einzelgespräche der Kitaleitung mit allen Mitarbeitern mit vorgegebener Leistungsbeurteilung des öffentlichen Dienstes)
- Ein bis zweimal pro Jahr Leitungscoaching (gemeinsames Coaching Kitaleitung und ständig stellvertretende Leitung bei Monika Veit)
- Regelmäßiger Austausch mit dem Träger über Personal- und Raumsituation, zur Sicherung eines guten Personalschlüssels und der Möglichkeit die Gruppen zu entzerren.
- Regelmäßige Teilnahme an den Leiterinnenkonferenzen des Caritas Verbandes
- Umfangreiche Informationsweitergabe in der Einrichtung
- Gute Zusammenarbeit mit Elternbeirat
- Protokollierung aller Gespräche, Besprechungen und Sitzungen

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Uns ist es ein großes Anliegen unser Bestmögliches für Kinder, Eltern und unsere Mitarbeiter zu geben.

Aus diesem Grund ist es sehr wichtig immer darauf zu achten, dass wir uns weiterhin reflektieren und bei Bedarf neu ausrichten.

Falls in manchen Bereichen Verbesserungsbedarf besteht, setzen wir uns dafür ein.

Die Vergrößerung des Gartens im Kindergartenbereich, der durch den Anbau einer Krippengruppe sehr verkleinert wurde, ist ein Ziel, das wir noch erreichen möchten.

8. Leitgedanke

Der Selbstbildungsprozess der Kinder verlangt eine bewusste Begleitung durch Erwachsene. Dieses fördert die seelische, geistige, soziale und motorische Entwicklung des Kindes.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag ist nur gemeinsam mit den Eltern zu erfüllen, in der Familie, in der Kita und in der Schule - ein Leben lang.

Hand in Hand - gemeinsam sind wir stark!

